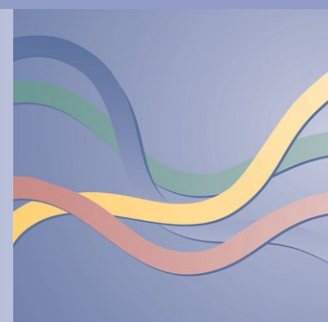


GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2019 bis 2021

International schwächer werdendes Umfeld
bremst auch Österreichs Konjunktur



International schwächer werdendes Umfeld bremst auch Österreichs Konjunktur

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2019 bis 2021
vom Juni 2019

Christian Ragacs, Klaus Vondra¹
Redaktionsschluss: 24. Mai 2019

1 Zusammenfassung

Die nachlassende internationale Konjunktur bremst das Wirtschaftswachstum in Österreich, die anhaltend dynamische Binnennachfrage wirkt einem stärkeren Abschwung aber entgegen. Nach den beiden Hochkonjunkturjahren 2017 und 2018, in denen das Wirtschaftswachstum bei jeweils 2,7% lag, wird sich das BIP-Wachstum im Jahr 2019 merklich auf 1,5% abschwächen. Für die beiden kommenden Jahre erwartet die OeNB eine leichte Verbesserung, das Wachstum des realen BIP wird jeweils 1,6% betragen. Dies bedeutet eine Abwärtsrevision gegenüber der OeNB-Prognose vom Dezember 2018 um 0,5 Prozentpunkte für das Jahr 2019, um 0,3 Prozentpunkte für das Jahr 2020 sowie um 0,1 Prozentpunkte für das Jahr 2021. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird von 4,8% im Jahr 2018 geringfügig auf 4,7% im Jahr 2019 sinken und danach bis 2021 unverändert bleiben. Die HVPI-Inflation geht von 2,1% im Jahr 2018 auf 1,7% im laufenden Jahr zurück und wird in den Jahren 2020 und 2021 auf diesem Niveau verharren. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo steigt von +0,1% des BIP im Jahr 2018 auf +0,5% des BIP im Jahr 2021. Die Schuldenquote wird ausgehend von 73,8% des BIP im Jahr 2018 bis 2021 auf 65,3% des BIP sinken.

Die internationale Konjunktur hat sich im Laufe des Jahres 2018 deutlich eingetrübt, wozu insbesondere die Verschärfung des Handelskonflikts zwischen den USA und China beigetragen hat. Darüber hinaus bremsen die anhaltenden Schwierigkeiten der deutschen Industrie, insbesondere der deutschen Autoindustrie, die Wirtschaftsentwicklung in Europa. Auch die Unsicherheit rund um den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU und die Ausgestaltung der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU führte zu einem erhöhten Risiko der Wirtschaftsakteure bzw. der Unternehmen und geht folglich mit einer gedämpften Investitionsnachfrage einher.

Die Wachstumsabschwächung in China und Ostasien bremst die weltweite Konjunktur- und Handelsentwicklung. Auch die USA und die – nach wie vor im Vergleich zum Euroraum überdurchschnittlich wachsenden – CESEE-Staaten können sich nicht von der weltweiten Entwicklung entkoppeln. Dies schwächt das globale Importwachstum im Jahr 2019 und geht mit dämpfenden Effekten auf die heimische Exportwirtschaft einher. Die internationale Konjunktüreintrübung schlägt sich auch in den Erwartungen der Industrie, insbesondere der Exportindustrie, nieder. So sind die Auftragseingangs- und damit die Absatz- und Produktionserwartungen

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, christian.ragacs@oebn.at, klaus.vondra@oebn.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernst Glatzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Doris Prammer, Doris Ritzberger-Grünwald und Alfred Stiglbauer. Wir bedanken uns bei Beate Resch und Anita Roitner für wertvolle Unterstützung.

Hauptergebnisse der Prognose

Wachstum des realen BIP

Veränderung zum Vorquartal in %

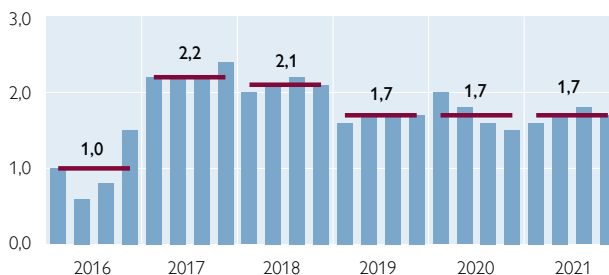


Quelle: WIFO, Statistik Austria. OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Anmerkung: BIP: Saison- und arbeitstägig bereinigt (Trend-Konjunkturkomponente).

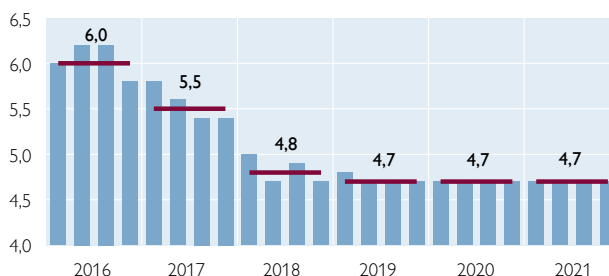
Harmonisierter Verbraucherpreisindex

Veränderung zum Vorjahr in %



Arbeitslosenquote (lt. Eurostat)

in %



seit Jahresbeginn von zunehmendem Pessimismus gezeichnet und liegen nunmehr nahe oder bereits unter ihren langfristigen Durchschnittswerten. Sie signalisieren damit eine weitere Abschwächung der Exportentwicklung bis zur Jahresmitte. Laut OeNB-Exportindikator vom Mai wird es für die österreichische Exportwirtschaft erst ab dem dritten Quartal dieses Jahres zu einer moderaten Verbesserung der Dynamik kommen. Die Exporte werden demgemäß im heurigen Jahr nur mäßig um 2,0% wachsen, das Wachstum wird sich aber bis zum Jahr 2021 auf 3,4% beschleunigen.

Während die internationale Konjunktur das BIP-Wachstum in Österreich bremst, wirkt die starke Binnennachfrage weiterhin wachstumsstabilisierend. Der private Konsum entwickelte sich bereits seit dem Jahr 2016 sehr stark, wobei er durch ein dynamisches Beschäftigungswachstum, eine steigende Bruttolohnsumme und durch lohn- beziehungsweise einkommensteuerliche Maßnahmen gestützt wurde. Die Hochkonjunktur führte im Vergleich zum Vorjahr zu höheren Lohnabschlüssen für das heurige Jahr. Dies und die Einführung des Familienbonus zu Beginn dieses Jahres werden die private Konsumnachfrage im Jahr 2019 zusätzlich stärken. In den Jahren 2020 und 2021 wird sich das Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens – und damit auch die Dynamik der privaten Konsumnachfrage – allerdings leicht abschwächen, da sowohl die Lohnsteigerungsraten als auch das Beschäftigungswachstum schwächer werden. Der private Konsum wird im Jahr 2019 um 1,6% zunehmen und in den beiden kommenden Jahren um 1,4% bzw. 1,3%. Die Sparquote steigt von 7,4% im Jahr 2018 auf 7,6% im laufenden Jahr und geht bis 2021 wieder auf 7,2% zurück.

Neben dem privaten Konsum wird die Binnenkonjunktur vom Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen getragen. Während zu Jahresbeginn 2019 die Wachstumsbeiträge der Ausrüstungsinvestitionen zunehmend schwächer wurden, trugen die Bauinvestitionen deutlich über dem langjährigen Durchschnitt zum Wachstum der gesamten Bruttoanlageinvestitionen bei. Dieser Trend wird sich bis zum Jahresende fortsetzen. Damit verlängert sich der – im historischen Vergleich bereits überdurchschnittlich lang andauernde – Investitionszyklus noch weiter. Er wird erst mit dem Auslaufen des Wohnbauinvestitionszyklus, das sich durch einen Rückgang der Wohnbaubewilligungen ankündigt, zu seinem Ende kommen. Insgesamt wird ein Investitionswachstum von 2,7% im Jahr 2019 sowie von 1,9% und 1,8% in den Jahren 2020 und 2021 erwartet. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des BIP) wird 2019 24,3% betragen. Dies ist der höchste Wert seit Anfang der 2000er-Jahre.

Die Lage am Arbeitsmarkt verbesserte sich nochmals deutlich. Das Beschäftigungswachstum erreichte Ende 2017 seinen Höhepunkt und verlangsamte sich seither. Im ersten Quartal 2019 lag es im Vergleich zum ersten Quartal 2018 bei immer noch sehr hohen 1,9%. Für das Gesamtjahr 2019 wird aufgrund der immer noch starken Entwicklung zu Jahresbeginn ein Zuwachs der Anzahl unselbstständig beschäftigter Personen von 1,6% erwartet. 2020 und 2021 wird sich das Beschäftigungswachstum auf 1,2% bzw. 1,1% verlangsamen. In Einklang mit der schwächeren Konjunktorentwicklung wird die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden eine geringere Dynamik als jene der Beschäftigten aufweisen. Die schwächer werdende Konjunktur wird in den Jahren 2019 bis 2021 von einem ungebrochen starken Anstieg des Arbeitskräfteangebots begleitet werden. 2018 betrug die Arbeitslosenquote 4,8%. Für 2019 zeichnet sich nur mehr ein sehr geringer Rückgang auf 4,7% ab, für die Jahre 2020 und 2021 wird ebenfalls eine unveränderte Arbeitslosenquote von 4,7% prognostiziert.

Die HVPI-Inflationsrate wird sich im Jahr 2019 auf 1,7% belaufen. Damit ist die Inflationsrate um 0,4 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Dieser Rückgang ist vor allem auf die geringere Teuerung von Energie zurückzuführen. Für die Jahre 2020 und 2021 wird mit einer gleichbleibenden Teuerungsrate von 1,7% gerechnet. Die Kerninflationsrate (HVPI ohne Energie und Nahrungsmittel) liegt im Prognosezeitraum über der HVPI-Inflationsrate (2019: 1,8%; 2020 und 2021: 1,9%).

Das gesamtstaatliche Budget wird auch 2019 einen Überschuss aufweisen. Diese Entwicklung ist vor allem dem steuerlich ertragreichen Umfeld (starkes Beschäftigungs- und damit Lohnsummenwachstum, progressives Einkommensteuersystem, starkes Wachstum des privaten Konsums) sowie einem weiteren Rückgang der öffentlichen Zinsausgaben zu verdanken. Diese beiden Faktoren bestimmen auch die Entwicklung der kommenden beiden Jahre, für die eine weitere Verbesserung des Budgetsaldos auf 0,4% des BIP (2020) bzw. 0,5% des BIP (2021) erwartet wird. Die Fiskalprognose folgt einer „no-policy change“ Annahme. Dies bedeutet, dass nur jene Maßnahmen in der Projektion berücksichtigt werden, die im Detail spezifiziert sind und mit hoher Wahrscheinlichkeit implementiert werden. Dies trifft für die meisten der für die Jahre 2020 und 2021 geplanten Maßnahmen im Rahmen der vor Auflösung der Regierungskoalition angekündigten Steuerreform nicht zu. Die Schuldenquote wird bis 2021 auf 65,3% des BIP sinken und damit das Niveau von 2007 erreichen. Budgetüberschüsse sowie die fortlaufende Schuldenreduktion der staatlichen Abbaubanken führen dazu, dass auch der nominelle Schuldenstand über mehrere Jahre hindurch sinkt. Der strukturelle

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Juni 2019 für Österreich¹

	2018	2019	2020	2021
Wirtschaftliche Aktivität				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt	+2,7	+1,5	+1,6	+1,6
Privater Konsum	+1,6	+1,6	+1,4	+1,3
Öffentlicher Konsum	+0,5	+1,5	+1,2	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen	+3,5	+2,7	+1,9	+1,8
Exporte insgesamt	+4,2	+2,0	+2,8	+3,4
Importe insgesamt	+3,0	+2,0	+2,6	+3,0
in % des nominellen BIP				
Leistungsbilanzsaldo	2,3	2,2	2,3	2,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	+0,8	+0,8	+0,7	+0,7
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,3	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+0,8	+0,6	+0,5	+0,4
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,7	+1,7	+1,4	+1,3
Nettoexporte	+0,8	+0,1	+0,3	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,1	-0,3	+0,0	+0,0
Preise				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,7	+1,7	+1,7
Deflator des privaten Konsums	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+1,5	+1,6	+1,6
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+1,5	+2,5	+1,5	+1,1
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,4	+2,7	+2,1	+1,8
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	+2,3	+2,9	+2,3	+1,9
Importpreise	+2,2	+1,6	+1,9	+1,8
Exportpreise	+1,5	+1,3	+2,0	+1,9
Terms of Trade	-0,6	-0,4	+0,1	+0,1
Einkommen und Sparen				
Real verfügbares Haushaltseinkommen				
	+2,4	+2,2	+1,4	+0,9
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	7,4	7,6	7,4	7,2
Arbeitsmarkt				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,6	+1,2	+1,1
Arbeitsstunden (Arbeitnehmer)	+2,3	+1,4	+1,0	+0,9
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,7	4,7	4,7
Öffentliche Finanzen				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo	0,1	0,3	0,4	0,5
Schuldenstand	73,8	70,7	68,0	65,3

Quelle: 2018: WIFO, Eurostat, Statistik Austria; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt (Trend-Konjunktur-Komponente, Stand: Schnellschätzung für Q1 19). Sie weichen von den seit der Umstellung auf ESGV 2010 im Herbst 2014 von Eurostat publizierten Quartalsreihen durch ihre Saisonbereinigungsmethode ab. Die von Eurostat publizierten Daten sind weitaus volatil und ökonomisch teilweise nicht zu interpretieren. Die Werte für das Jahr 2018 weichen auch von den von Statistik Austria publizierten, nicht saisonbereinigten Daten ab.

Budgetsaldo – bei dem Konjunktur- und Einmaleffekte außer Acht gelassen werden – wird 2019 etwa ausgeglichen sein und danach (geringe) Überschüsse aufweisen. Damit ist das – im Rahmen des europäischen Fiskalrahmenwerks mit der Europäischen Kommission vereinbarte – länderspezifische strukturelle Defizitziel (Medium Term Objective) von $-0,5\%$ des BIP erreicht.

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für die österreichische Gesamtwirtschaft ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Euroraum-Prognose vom Juni 2019. Der Prognosehorizont reicht vom zweiten Quartal 2019 bis zum vierten Quartal 2021. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft, zu Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 21. Mai 2019. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB, basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR („Trend-Konjunkturkomponente“) erstellt, die vom WIFO bereitgestellt wurden. Diese Daten weichen von den seit der Umstellung auf ESVG 2010 im Herbst 2014 von Eurostat publizierten Quartalsreihen insofern ab, als die Eurostat-Daten zwar saison- und arbeitstägig bereinigt sind, aber auch irreguläre – teils ökonomisch nicht zu erklärende – Schwankungen beinhalten. Die Werte für das Jahr 2018 weichen auch von den von Statistik Austria publizierten, nicht saisonbereinigten Daten ab. Für die Detailergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung liegt die Schnellschätzung für das erste Quartal 2019 vor. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für alle drei Prognosejahre im negativen Bereich. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für österreichische Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und steigen im Prognosezeitraum leicht an, liegen Ende 2021 aber nach wie vor unter 1% . Für die weitere Entwicklung des USD/EUR-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,12 USD je Euro ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Nach 71,1 USD je Barrel Brent im Jahr 2018 sinken die Preise leicht auf 68,1 USD im Jahr 2019. Im weiteren Prognoseverlauf sinken sie geringfügig weiter auf 62,7 USD im Jahr 2021. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

3 Weltwirtschaft wächst bei zunehmenden Risiken weiterhin stark

Das *Weltwirtschaftswachstum* und insbesondere das Welthandelwachstum haben sich in den letzten Monaten deutlich eingebremst. Das Wachstum der Weltwirtschaft war zwischen dem zweiten Quartal 2018 und dem ersten Quartal 2019 jeweils um 0,1 Prozentpunkte niedriger als noch in der Dezember-Prognose erwartet und wurde für das Gesamtjahr 2019 um 0,3 Prozentpunkte nach unten korrigiert. Beim Wachstum des Welthandels kam es zu stärkeren Abwärtsrevisionen. Das schwächere Welthandelwachstum ist die Folge von mehreren länderspezifischen und überregionalen Entwicklungen, die in Summe die weltweite konjunkturelle Dynamik zu Beginn des heurigen Jahres stark eingetrübt haben.

In den *Vereinigten Staaten von Amerika* setzte sich – trotz fünfwöchigen Stillstands der gesamten Bundesverwaltung infolge von Budgetstreitigkeiten zu Jahresbeginn 2019 – der seit 2010 andauernde Aufschwung fort. Die Effekte der Steuerreform 2018 laufen aber graduell aus und die mit den Handelskonflikten verbundene Unsicherheit bei

Investitionsentscheidungen wirkt ebenfalls dämpfend. Die US-Notenbank sieht zudem vorerst von weiteren Zinserhöhungen ab; dies begünstigt die konjunkturelle Dynamik. Die höheren Zölle auf Importe von China (Anhebung von 10 auf 25 Prozent auf chinesische Importe im Wert von 200 Mrd USD am 10. Mai) sowie die Gegenzölle Chinas auf Importe aus den USA (Einfuhrzölle von 10, 20 oder 25 Prozent auf US-Importe im Wert von 60 Mrd USD) beeinträchtigen zunehmend den bilateralen Handel zwischen den beiden Ländern. In den USA bedingen die Zölle auch eine Umverteilung von den Konsumenten (Anstieg der Produktpreise) zum Staat (Zölle als Einnahmequelle). Aber auch nachgelagerte Industriezweige, die Vorprodukte verwenden, die mit Importzöllen belegt sind, leiden unter den höheren Preisen. Insgesamt wird für die USA – trotz einer inversen Zinsstrukturkurve – weiterhin von einem nur graduellen Auslaufen des langen Konjunkturzyklus ausgegangen (BIP-Wachstum 2021: 1,8%).

Die Volkswirtschaft *Chinas* wird vom Handelsstreit mit den USA vergleichsweise stärker beeinträchtigt, da von den neuen Zöllen mehr chinesische Produkte betroffen sind als US-Produkte. Die linke obere Abbildung in Grafik 2 zeigt die Entwicklung der chinesischen Importe im Vergleich zum Vorjahr. Seit Ende 2018 schrumpften die Importe aus den USA. Die Importe aus Deutschland, Japan und den anderen Ländergruppen schrumpfen zwar noch nicht, verloren aber wesentlich an Dynamik. Die chinesische Wirtschaft wurde im Jahr 2018 aber auch von einer schärferen Regulierung der Schattenbanken und der Reduktion der außerbilanziellen Verschuldung von Lokalregierungen gebremst. Diese Sondereffekte verstärken den ohnehin laufenden Prozess der Transformation in Richtung einer dienstleistungsorientierten Ökonomie und führen dazu, dass die Prognose für das Importwachstum für das Jahr 2019 von +4,3% im Dezember 2018 auf nunmehr –5,2% revidiert wurde. Damit fällt im Jahr 2019 auch das Importwachstum der Schwellenländer insgesamt negativ aus. Die chinesische Regierung hat jedoch 2018 auch umfassende expansive Fiskalmaßnahmen zur Stützung der Konjunktur beschlossen, die von einer Reihe von expansiven geldpolitischen Maßnahmen unterstützt werden. Das BIP-Wachstum liegt damit 2019 und 2020 noch geringfügig über 6,0%.

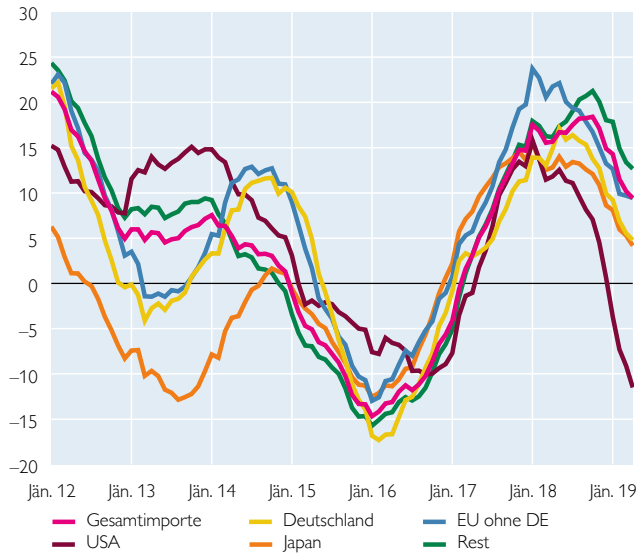
Der Handelskonflikt zwischen den USA und China könnte sich Ende 2019 auch auf den *Euroraum* und Japan ausweiten, sofern es bis dahin keine neuen Handelsabkommen zwischen den USA und der EU bzw. Japan gibt. Darüber hinaus beeinträchtigen die Unsicherheiten über den Brexit die wirtschaftliche Dynamik. Eigentlich hätte der Austritt Großbritanniens aus der EU bis zum 29. März 2019 erfolgen sollen; nachdem im britischen Parlament jedoch keine Einigung über den Austrittsvertrag erzielt werden konnte, wurde der Austritt bereits zum zweiten Mal – nunmehr bis spätestens 31. Oktober 2019 – verschoben. Bis dahin bleibt das Vereinigte Königreich vollwertiges Mitglied der EU, das Unionsrecht bleibt auch während einer eventuellen Übergangsphase nach Ratifizierung des Austrittsabkommens in Geltung. Die Folgen des Austritts werden – extrem vereinfacht – im rechten oberen Bild in Grafik 2 dargestellt; de facto sind die tatsächliche Umsetzung des Austritts und die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU – trotz des gegenwärtig vereinbarten Austrittsvertrags – noch immer offen, solange es zu keiner Einigung im britischen Parlament kommt. Die Unsicherheit rund um den ursprünglichen Austrittstermin führte im ersten Quartal 2019 zu einem außergewöhnlich starken Anstieg der UK-Importe (+6,8% im Vergleich zum Vorquartal), die vor allem in den Aufbau von Lagern flossen. Für den weiteren

Grafik 2

Risikofaktoren des internationalen Umfelds

Güterimporte Chinas

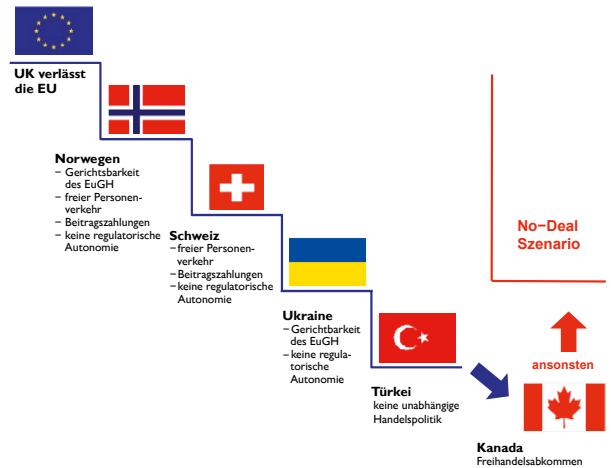
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: BOFIT, Handelsstatistik des chinesischen Zolls.

Anmerkung: Importe: monatliche nominelle Einfuhren in USD. Summe der vergangenen 12 Monate.

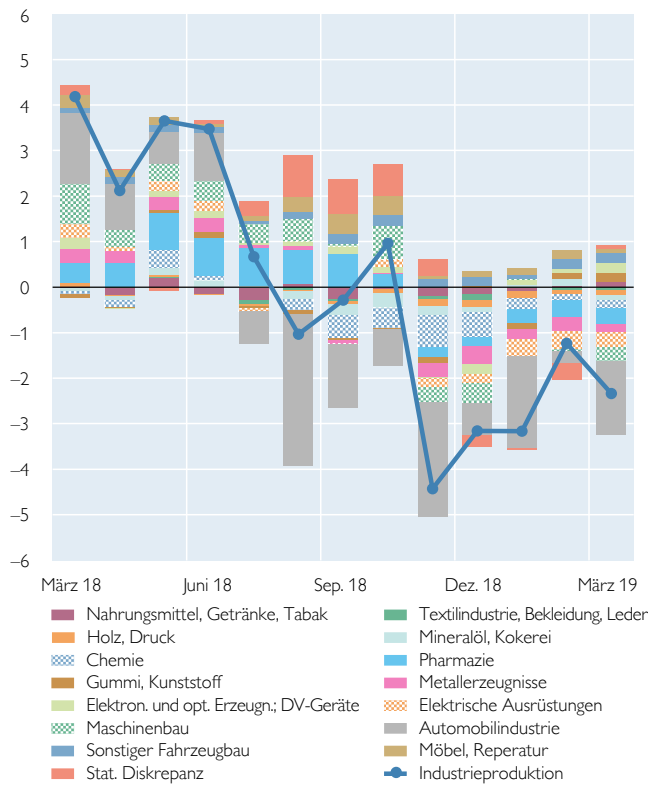
Vereinigtes Königreich: Die Schwierigkeit des Brexit



Quelle: Europäische Kommission.

Industrieproduktion in Deutschland

Veränderung zum Vorjahresmonat in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

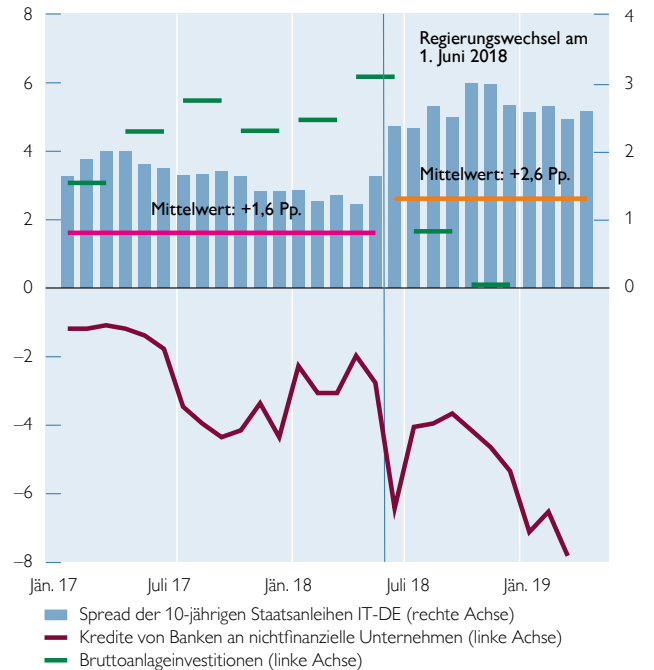


Quelle: Eurostat.

Finanzierungskosten und Investitionswachstum in Italien

Veränderung zur Vorjahresperiode in %

Spread in Prozentpunkten



Quelle: Macrobond, Eurostat.

Jahresverlauf wird zwar mit negativen Quartalswachstumsraten des BIP-Wachstums gerechnet, der tatsächliche Verlauf wird jedoch vom Fortgang der (innen-)politischen Verhandlungen abhängen. Die anhaltende Unsicherheit wirkt weiterhin belastend auf die Stimmung der Wirtschaftsakteure im Vereinigten Königreich bzw. der EU.

Die wirtschaftliche Lage in den *zentral-, mittel- und osteuropäischen Ländern* (CESEE) überrascht vor dem Hintergrund der internationalen Konjunktur positiv. Trotz einer Abschwächung seit dem Höhepunkt 2017 bleibt das Wachstum robust. Die Wachstumsprognose wurde für 2019 und 2020 im Vergleich zum Dezember sogar angehoben. Die Inlandsnachfrage profitiert von der guten Beschäftigungsentwicklung und der wieder stärkeren Inanspruchnahme von EU-Strukturfondsmitteln. Gedämpft werden die Wachstumserwartungen von einem zunehmenden Arbeitskräftemangel und von der schwachen Importnachfrage des Euroraums.

Innerhalb des Euroraums ist *Deutschland* am stärksten von den internationalen Verwerfungen betroffen. Dies liegt vor allem am überdurchschnittlich hohen Offenheitsgrad der deutschen Volkswirtschaft. Der Offenheitsgrad, d. h. die Summe aus Exporten und Importen in Prozent des Bruttoinlandsprodukts, belief sich im Jahr 2018 auf 101 %. Im Vergleich dazu weisen Frankreich bzw. Italien einen Offenheitsgrad von nur 67 % bzw. 63 % auf. Die Exportindustrie hat für Deutschland demgemäß einen viel höheren Stellenwert als für die anderen großen Volkswirtschaften des Euroraums. Über die Hälfte aller Euroraumexporte nach China wird von Deutschland getätigt.² Vor diesem Hintergrund wiegen die schwachen Importwachstumsraten Chinas für Deutschland besonders schwer. Während im Jahr 2018 die Exporte nach China noch zunahmen, verzeichneten die Exporte in die gesamte südostasiatische Region bereits einen Rückgang. Zusätzlich zur schwachen Nachfrage aus Asien wurde das Wachstum der deutschen Wirtschaft von den Problemen der Automobilproduktion, der eine vergleichsweise große Bedeutung für die deutsche Industrie zukommt, gebremst.³ Der Auslöser hierfür waren die verschärften Abgastests (WLTP), die zu Lieferverzögerung führten und die Produktion bremsten. Wie die linke untere Abbildung in Grafik 2 zeigt, war Mitte 2018 vor allem dieser Industriezweig für die Schwäche der deutschen Industrieproduktion verantwortlich. Allerdings zeigten sich gegen Ende des Jahres 2018 auch in anderen Bereichen der deutschen Industrie Probleme, welche die deutsche Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2018 stagnieren ließen. Das starke Wachstum im ersten Quartal 2019 wurde hingegen von der Inlandsnachfrage, insbesondere den Bauinvestitionen und dem privaten Konsum, getragen. Für das zweite Quartal wird aber mit einer Gegenbewegung gerechnet, wofür vor allem eine bremsende Wirkung des Außenbeitrags verantwortlich sein wird. Die Binnennachfrage, die von einer hervorragenden Beschäftigungsentwicklung, von starken Einkommenszuwächsen und niedriger Arbeitslosigkeit getragen wird, ist aber weiterhin robust. Über den Prognosehorizont wird nur eine langsame Beschleunigung des Wirtschaftswachstums erwartet, sodass die deutsche Wirtschaft bis 2021 unter ihrem Potenzial wachsen wird.

² Im Vergleich dazu kommt nur knapp ein Drittel der gesamten Exporte des Euroraums aus Deutschland.

³ Diese zwei Faktoren lassen sich jedoch nicht wirklich trennen, da die deutsche Autoindustrie auch von den im Jahr 2018 rückläufigen Neuanmeldungen in China betroffen war. China ist für die deutsche Fahrzeugindustrie (SITC 78) der zweitwichtigste Absatzmarkt mit einem Anteil von 11 % im Jahr 2018.

Tabelle 2

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2018	2019	2020	2021
Bruttoinlandsprodukt	Veränderung zum Vorjahr in % (real)			
Welt ohne Euroraum	+3,8	+3,3	+3,6	+3,6
USA	+2,9	+2,5	+2,0	+1,8
Japan	+0,8	+0,6	+0,5	+0,8
Asien ohne Japan	+6,1	+5,6	+5,8	+5,6
Lateinamerika	+0,7	+0,3	+2,1	+2,4
Vereinigtes Königreich	+1,4	+1,4	+1,2	+1,1
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+4,3	+3,9	+3,2	+3,2
Schweiz	+2,5	+1,4	+2,0	+1,8
Euroraum ²	+1,8	+1,2	+1,4	+1,4
Welthandel (Importe i. w. S.)	Veränderung zum Vorjahr in %			
Welt	+4,1	+1,4	+3,1	+3,4
Welt außerhalb des Euroraums	+4,6	+0,7	+2,8	+3,4
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+3,6	+1,7	+2,6	+3,1
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+3,7	+2,5	+3,1	+3,5
Preise	Siehe Indikatoren			
Rohölpreis in USD je Barrel Brent	71,1	68,1	65,8	62,7
Drei-Monats-Zinssatz in %	-0,3	-0,3	-0,3	-0,2
Langfristiger Zinssatz in %	0,7	0,3	0,4	0,6
USD-EUR-Wechselkurs	1,18	1,12	1,12	1,12
Nominell-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	117,9	116,7	116,8	116,8

Quelle: Eurosystem.

¹ Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.² 2018: Eurostat; 2019 bis 2021: Ergebnis der Juni-Projektion 2019 des Eurosystems.

Die Volkswirtschaft *Italiens* wird einerseits vom schwierigen internationalen Umfeld und andererseits von binnenwirtschaftlichen strukturellen Problemen, die das Wachstum nachhaltig bremsen, beeinträchtigt. Grundsätzlich werden von Italien seit langem Maßnahmen zur Stärkung des langfristigen Wachstumspotenzials sowie zur nachhaltigen Stabilisierung des Bankensektors gefordert – letztere auch, um die angebotsseitigen Restriktionen der Kreditvergabe zu beseitigen. Trotz der expansiven Maßnahmen des Eurosystems (APP, TLTROs) schrumpfte in Italien in den letzten Jahren die Kreditvergabe. Die von der neuen Regierung beschlossenen expansiven Fiskalmaßnahmen, die eine Abkehr vom mit der Europäischen Kommission vereinbarten Sparkurs darstellen, haben zu einem Anstieg der Renditen auf italienische Staatsanleihen und zu einer Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen der italienischen Wirtschaft geführt. Wie in der rechten unteren Abbildung in Grafik 2 zu sehen ist, ist das Investitionswachstum infolge dieser Entwicklungen im zweiten Halbjahr 2018 deutlich schwächer ausgefallen. Insgesamt bleibt das Wachstum in Italien über den gesamten Prognoseverlauf verhältnismäßig schwach.

Im Gegensatz zu Deutschland und Italien befindet sich *Spanien* weiterhin in einer bereits lange andauernden Aufschwungphase. *Frankreich* führte infolge der Gelbwestenproteste umfangreiche Steuererleichterungen ein, die das Wirtschaftswachstum vor allem im Jahr 2019 stützen. Das Wirtschaftswachstum des gesamten Euroraums wird unter dem in der Dezember-Prognose erwarteten Wachstum liegen. Es beträgt 2019 1,2 % und beschleunigt sich danach in den Jahren 2020 und 2021 auf jeweils 1,4 %.

4 Auslandsnachfrage bremst – Binnenkonjunktur stützt die Konjunktur

4.1 Globaler Handelsstreit und binnenwirtschaftliche Schwäche in Deutschland und Italien bremsen auch Österreichs Exporte

Bereits im Jahr 2018 schwächte sich die Exportdynamik im Vergleich zum Hochkonjunkturjahr 2017 deutlich ab. Hatte das durchschnittliche reale Quartalswachstum (Quartal auf Quartal) im Jahr 2017 noch 1,5 % betragen, so belief es sich im Jahr 2018 nur noch auf 0,7%. Dies war vor allem eine Folge des schwächeren Importnachfragewachstums des Euroraums, insbesondere Deutschlands. Die schwächere Nachfrage aus Asien wirkte sich – direkt – auf die österreichische Wirtschaft weniger stark aus als beispielsweise auf die deutsche Wirtschaft. Österreich profitierte zu Jahresbeginn 2019 von einer breiten regionalen und produktspezifischen Differenzierung seiner Exporte. Während die Güterexportdynamik nach Deutschland und Italien schwach war, stiegen die Ausfuhren in die CESEE-Staaten weiterhin stark an. Die Ausfuhren von chemischen Erzeugnissen stützen das Gesamtwachstum, während die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen nur schwache Impulse lieferten.

Die kurzfristigen Aussichten für die Exportindustrie sind äußerst gedämpft. Dies zeigt sich in der schwächeren erwarteten Importnachfrage der österreichischen Handelspartner und in den deutlichen Rückgängen der Vertrauensindikatoren für Exporte (Auslandsauftragseingänge, Erwartungen zur Exporttätigkeit), die seit Jahresbeginn unter ihren historischen Mittelwerten liegen. Anfang 2018 befanden sie sich hingegen noch auf Rekordniveaus. Vor diesem Hintergrund wird im zweiten Quartal ein weiterer Rückgang des Exportwachstums erwartet, bevor ab dem dritten Quartal – in Einklang mit der erwarteten Erholung des weltweiten Importwachstums – eine moderate, aber stetige Verbesserung erfolgen wird. Dies basiert unter anderem auf der Annahme, dass sich zum einen die als temporär eingestuft wachstumsdämpfenden Sondereffekte in Deutschland zunehmend auflösen und sich zum anderen die Nachfrage in Asien wieder stabilisieren wird.⁴ Demnach steigt das Wachstum der Importnachfrage unserer Handelspartner in den Jahren 2020 und 2021 wieder moderat auf das Niveau des Jahres 2016.

Die österreichischen Exportpreise entwickelten sich in den letzten Jahren ähnlich zu jenen der österreichischen Konkurrenten auf den Exportmärkten. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit blieb somit annähernd konstant. Wie bereits in den letzten Jahren wird ein geringfügiger Marktanteilsverlust zugunsten der aufstrebenden Volkswirtschaften erwartet – die Marktanteilsgewinne im Jahr 2018 stellen eine Ausnahme dar. Das Exportwachstum wird sich nach der Schwäche im Jahr 2019 (2,0%) auf 3,4% im Jahr 2021 beschleunigen. Durch den auslaufenden Investitionszyklus (Investitionen besitzen eine hohen Importgehalt) übertrifft das Exportwachstum das Importwachstum. Die Nettoexporte unterstützen damit das BIP-Wachstum in allen drei Prognosejahren, wenn auch nur geringfügig.

Im Jahr 2018 stieg der Überschuss der Güterbilanz (laut Zahlungsbilanz) von 0,2% des nominellen BIP im Jahr 2017 auf 1,2% des nominellen BIP. Dieser Anstieg ist hauptverantwortlich für die Zunahme des Leistungsbilanzüberschlusses im Jahr 2018. Er erklärt sich durch einen starken Zuwachs der Beiträge des

⁴ Die jüngste Verschärfung im Handelsstreit zwischen USA und China wurde in der Prognose bereits berücksichtigt (inkl. der US-Zollerhöhungen vom 10. Mai für Importprodukte aus China im Wert von 200 Mrd USD sowie der chinesischen Gegenmaßnahmen in der Größenordnung von 60 Mrd USD).

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2018	2019	2020	2021
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Exporte				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+0,9	+2,9	+2,2	+2,1
Exportdeflator	+1,5	+1,3	+2,0	+1,9
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-0,6	+1,6	+0,2	+0,2
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+3,7	+2,5	+3,1	+3,5
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+4,2	+2,0	+2,8	+3,4
Marktanteile Österreichs	+0,5	-0,5	-0,3	-0,1
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Importe				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+0,8	+2,3	+1,9	+2,0
Importdeflator	+2,2	+1,6	+1,9	+1,8
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+3,0	+2,0	+2,6	+3,0
Terms of Trade	-0,6	-0,4	+0,1	+0,1
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+0,8	+0,1	+0,3	+0,4
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Exportquote	54,5	54,7	55,6	56,7
Importquote	50,8	51,2	51,8	52,6

Quelle: 2018: WIFO, Eurosystem; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2018	2019	2020	2021
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	3,8	3,7	3,9	4,2
Güterbilanz	1,2	0,7	0,9	1,1
Dienstleistungsbilanz	2,7	2,9	3,0	3,0
Primäreinkommensbilanz¹	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5
Sekundäreinkommensbilanz²	-1,0	-1,0	-1,1	-1,1
Leistungsbilanz	2,3	2,2	2,3	2,6

Quelle: 2018: OeNB; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

¹ Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen (Arbeitsentgelte, Einkommen aus Vermögensanlagen u. a.).

² Bilanz der laufenden Transfers.

Güterhandels ohne tatsächlichen Grenzüberschritt.⁵ Die Dienstleistungsbilanz ohne Reiseverkehr verschlechterte sich leicht, während der Reiseverkehrsüberschuss leicht zunahm. Die Primär- und Sekundäreinkommensbilanzen blieben weitgehend unverändert. Im Jahr 2019 wird die dem internationalen Umfeld folgende schwächere Exportentwicklung bei gleichzeitig moderat wachsenden Importen zu einer Verschlechterung der Güterbilanz führen, die sich unmittelbar auf die Leistungsbilanz auswirkt und durch eine Verbesserung der Dienstleistungsbilanz abgefedert

⁵ Sowohl in der Zahlungsbilanz als auch in der VGR zählen hierzu (1) der Handel ohne Grenzüberschritt, (2) die Korrektur des Warenhandels um ausländische Einheiten sowie (3) der Transithandel. Details zu diesen Strömen sowie der Überleitung von der Außenhandelsstatistik zur Güterbilanz (laut VGR und Zahlungsbilanz) siehe www.oenb.at/Statistik.html.

wird. Im weiteren Prognoseverlauf wird sich der Güterbilanzsaldo und damit auch die Leistungsbilanz (2021: +2,6%) wieder erhöhen.

4.2 Starker Investitionszyklus läuft langsam aus

Die Investitionen stellten in den vergangenen drei Jahren eine wesentliche Stütze der Hochkonjunktur dar – ihr Wachstumsbeitrag zum BIP betrug jeweils knapp einen Prozentpunkt. Der starke Zyklus wurde zunächst von Ersatzinvestitionen getrieben, die starke weltweite Konjunktur führte in weiterer Folge zu Erweiterungsinvestitionen, vor allem im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen. In den vergangenen beiden Jahren wurde der Investitionszyklus zunehmend von Bauinvestitionen getragen, wohingegen sich die Ausrüstungsinvestitionsdynamik abschwächte. Die günstigen Finanzierungsbedingungen, die einerseits dem niedrigen Zinsumfeld und andererseits den hervorragenden Innenfinanzierungsmöglichkeiten geschuldet sind, stärkten in den vergangenen Jahren die Investitionsnachfrage der Unternehmen. Die Investitionsquote stieg im Jahr 2018 auf 23,9% des BIP. Dies ist der höchste Wert seit Anfang der 2000er-Jahre und der sechsthöchste Wert innerhalb der EU (Euroraum: 21,0% des BIP; EU: 20,5% des BIP).

Die zunehmend schwächere internationale Konjunktur wirkt sich Mitte 2019 über nachlassende Auftragseingänge, eine geringere Kapazitätsauslastung und damit verbunden zunehmend freien Produktionskapazitäten unmittelbar auf die Entwicklung der besonders konjunkturabhängigen Ausrüstungsinvestitionen aus. Nach einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 5,6% zwischen 2015 und 2018 fällt der Zuwachs 2019 und 2020 deutlich geringer aus. Durch notwendige

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+3,5	+2,7	+1,9	+1,8
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+3,7	+2,1	+1,6	+1,9
Wohnbauinvestitionen	+3,2	+4,2	+2,9	+1,8
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+2,9	+1,2	+1,1	+0,9
Investitionen in Forschung und Entwicklung	+4,3	+4,2	+2,6	+2,4
Öffentliche Investitionen	-1,8	+1,6	+3,0	+1,7
Private Investitionen	+4,3	+2,9	+1,8	+1,8
Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen	in Prozentpunkten			
Ausrüstungsinvestitionen	+1,3	+0,7	+0,6	+0,7
Wohnbauinvestitionen	+0,6	+0,8	+0,5	+0,3
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+0,7	+0,3	+0,3	+0,2
Investitionen in Forschung und Entwicklung	+0,9	+0,9	+0,6	+0,5
Öffentliche Investitionen	-0,2	+0,2	+0,4	+0,2
Private Investitionen	+3,7	+2,5	+1,6	+1,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP	in Prozentpunkten			
Bruttoanlageinvestitionen, insgesamt	+0,8	+0,6	+0,5	+0,4
Lagerveränderungen	+0,4	-0,2	+0,0	+0,0
	in % des nominellen BIP			
Investitionsquote	23,9	24,3	24,3	24,3

Quelle: 2018: WIFO; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Ersatzinvestitionen und vor dem Hintergrund einer graduellen, aber langsamen Verbesserung der weltweiten Konjunktur ab Mitte 2019 erwartet die OeNB jedoch für alle drei Prognosejahre immer noch einen geringen Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen, der sich 2021 wieder etwas verstärken wird.

Die Bauinvestitionen sind seit 2017 zur zweiten tragenden Säule des Investitionswachstums geworden. Sowohl Wohnbau- als auch Nichtwohnbauinvestitionen verzeichneten ein überdurchschnittliches Wachstum. Der Zyklus der Wohnbauinvestitionen neigt sich jedoch dem Ende zu. Die Baubewilligungen weisen gegenüber den Fertigstellungen einen Vorlauf von rund zwei Jahren auf. Nach starken Zuwachsraten 2016 und 2017 gingen diese 2018 um 13% zurück. Für 2020 und 2021 wird ein sanftes Ausklingen des Wachstums der Wohnbauinvestitionen erwartet.

In Summe ergibt sich ein Investitionswachstum von 2,7% im Jahr 2019 sowie von 2,0% und 1,7% in den Jahren 2020 und 2021. Aufgrund der ebenso nachlassenden Konjunktur wird die Investitionsquote von 2019 bis 2021 konstant bei 24,3% liegen.

4.3 Privater Konsum bleibt wichtige Konjunkturstütze

Seit 2016 stellt der private Konsum eine tragende Säule des österreichischen BIP-Wachstums dar. Die Beschleunigung des Konsumwachstums ging Hand in Hand mit einem starken Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens. Dieses wurde von drei Faktoren getragen: Erstens, von der Entlastung der privaten Haushalte im Rahmen der Steuerreform 2016, zweitens von den vergleichsweise hohen Lohnabschlüssen seit 2018 und drittens vom starken Beschäftigungswachstum, das sich seit 2014 von Jahr zu Jahr beschleunigte und 2018 den höchsten Wert seit der Einführung des Euro aufwies.

Im Jahr 2019 wird die Beschäftigungsdynamik etwas an Kraft verlieren, das Beschäftigungswachstum wird aber weiterhin über dem langfristigen Durchschnittswert seit 1999 liegen. Im Gegensatz dazu fallen die Lohnabschlüsse im Jahr 2019 mit einer Steigerung von 2,9% sogar höher aus als jene im Jahr davor (2,6%). Auch für 2020 und 2021 wird mit einem robusten Nominallohnwachstum von 2,4% bzw. 2,2% gerechnet. Zudem wirkt die Einführung des Familienbonus ab 2019 positiv auf das verfügbare Haushaltseinkommen. Der Familienbonus ist der erste und bereits implementierte Schritt einer geplanten mehrstufigen Steuerreform. Diese Maßnahme wurde bereits Anfang 2019 wirksam und wird ihre Wirkung auf den privaten Konsum ab Jahresmitte entfalten.⁶ Die Wachstumsbeiträge der Vermögenseinkommen und der Selbstständigeneinkommen zum verfügbaren Haushaltseinkommen sind über den gesamten Prognosezeitraum konjunkturbedingt deutlich schwächer als jene der Arbeitnehmerentgelte.

Die Inflationsrate wird über alle drei Prognosejahre bei 1,7% verharren. Damit ergibt sich ein Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens von 2,2% im Jahr 2019, 1,4% 2020 und 0,9% 2021. Der private Konsum wird sich nicht so deutlich abschwächen und nach 1,6% im Jahr 2019 in den beiden Folgejahren um 1,4% bzw. 1,3% wachsen. Das Konsumwachstum wird teilweise durch geringeres Sparen finanziert; die Sparquote wird von 7,6% im Jahr 2019 auf 7,2% im Jahr 2021 sinken.

⁶ Die verspätete Wirkung erklärt sich mit einer verzögert begonnenen Auszahlung bzw. geringeren Steuerlast im Rahmen der Gehaltsabrechnung. Teilweise (v. a. für Selbstständige) werden die steuerlichen Erleichterungen überhaupt erst 2020 mit der Einreichung der Einkommensteuererklärung wirksam, weswegen die Reform erst 2020 vollständig wirken wird.

Entwicklung der öffentlichen Finanzen von 2019 bis 2021⁷

Budgetüberschüsse über den gesamten Prognosehorizont erwartet: Der gesamtstaatliche Budgetsaldo wird sich um 0,2 Prozentpunkte auf 0,3 % des BIP im Jahr 2019 verbessern. Damit wird zum zweiten Mal infolge und zum zweiten Mal seit 1974 ein Budgetüberschuss erwartet. Die Verbesserung des Budgetsaldos ist auch in diesem Jahr dem weiterhin steuerlich ertragreichen Umfeld (progressives Einkommensteuersystem, starke Beschäftigungsdynamik und hohes Lohnsummenwachstum, starkes privates Konsumnachfragewachstum) und einem weiteren Rückgang der öffentlichen Zinsausgaben zu verdanken. Die bereits implementierten und seit Beginn 2019 wirkenden Fiskalmaßnahmen dämpfen jedoch den Zuwachs des Budgetüberschusses. Die Einführung des Familienbonus plus wird das Lohnsteueraufkommen im Jahr 2019 um etwa 0,2 % des BIP reduzieren, im Jahr 2020 wird sich diese Maßnahme in einer zusätzlichen Einkommensteuerminderung im Ausmaß von etwa 0,1 % des BIP niederschlagen. Zusätzlich wurden die Unfallversicherungsbeiträge der Arbeitgeber von 1,3 % auf 1,2 % gesenkt. Die Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge bei geringen Einkommen vom Juli 2018 und die Reduktion der Mehrwertsteuer auf Hotelübernachtungen von 13 % auf 10 % vom November 2018 reduzieren ebenfalls das Steuereinnahmenwachstum im Jahr 2019. Ausgabenseitig halten sich restriktive Effekte (aus dem Auslaufen einiger älterer temporärer Ausgabenerhöhungen und der Reduktion der Familienbeihilfe für im Ausland lebend Kinder) und ausgabenerhöhende Effekte (Erhöhung der Forschungsprämie) die Waage.

Die prognostizierte weitere Verbesserung des Budgetsaldos auf 0,4 % des BIP im Jahr 2020 bzw. 0,5 % des BIP im Jahr 2021 resultiert ebenfalls vorwiegend aus der Entwicklung des konjunkturellen Umfelds und der weiteren Reduktion der öffentlichen Zinsausgaben. Gemäß den Vorgaben der EZB basieren die Budgetprognosen grundsätzlich auf einer „no-policy-change“ Annahme. Neue, beziehungsweise neu angekündigte fiskalische Maßnahmen dürfen nur dann berücksichtigt werden, wenn sie von der Regierung hinreichend detailliert spezifiziert sind und mit hoher Wahrscheinlichkeit implementiert werden. Aufgrund der vorzeitigen Beendigung der Koalitionsregierung Mitte Mai 2019 wurden – im Einklang mit diesen Prognoseregeln – nur jene Maßnahmen der am 1. Mai angekündigten Steuerreform berücksichtigt, die sich bei Prognoseende bereits im Begutachtungsprozess befunden haben. Folglich sind die größten Einzelmaßnahmen der angekündigten Steuerreform, nämlich die Reduktion der Krankenversicherungsbeiträge für Niedrigeinkommensbezieher ab dem Jahr 2020 sowie die Steuertarifstufenreform ab 2021 nicht in der Prognose enthalten.

Bereits im Begutachtungsprozess befunden hatten sich das „Digitalsteuer-Paket“ sowie einige kleinere Maßnahmen der angekündigten Steuerreform, subsumiert unter „Steuerreformgesetz I 2019/2020“. In Summe wirken diese Maßnahmen 2020 und 2021 budgetär weitgehend neutral, wobei die größte Einzelmaßnahme – die Anhebung des Grenzbetrags für die Sofortabschreibung geringwertiger Wirtschaftsgüter auf 800 EUR – lediglich Steuerausfälle von etwa 0,06 % des BIP verursacht. Da – von Regierungen erwartete bzw. budgetierte – Einnahmen aus Betrugsbekämpfung grundsätzlich keinen Eingang in die Prognosen des ESZB finden, wird folglich auch das in Begutachtung befindliche „Abgabenbetrugsbekämpfungsgesetz“ nicht berücksichtigt. Insgesamt ist der budgetäre Gesamteffekt aller berücksichtigten fiskalischen Maßnahmen (bereits implementierte wie Familienbonus plus und in Begutachtung befindliche Maßnahmen) gering. Aufgrund des progressiven Einkommensteuersystems sowie des erwarteten weiteren Rückgangs der öffentlichen Zinsausgaben und der weiterhin moderaten Entwicklung der übrigen öffentlichen Ausgaben steigt der Budgetüberschuss in den beiden kommenden Jahren weiter an.

⁷ Autorin: Doris Prammer, Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, Doris.Prammer@oenb.at.

Schuldenquote 2021 wieder auf Vorkrisenniveau: Das absolute Schuldenniveau und damit auch die Schuldenquote werden über den Prognosehorizont weiter deutlich zurückgehen. Der seit 2017 stattfindende nominelle Rückgang der österreichischen Staatsschulden stellt eine seit den 1970er-Jahren nicht mehr beobachtete Entwicklung dar. Die Hauptgründe für diesen Rückgang sind die Budgetüberschüsse, die fortlaufende Schuldenreduktion der staatlichen Abbaubanken (durch den Verkauf von Vermögenswerten und die Auflösung von Kassenreserven) sowie das relativ hohe nominelle BIP-Wachstum (für den Rückgang der Schuldenquote). Bis 2021 wird die Schuldenquote auf etwa 65 % des BIP sinken.

Europäische Fiskalregeln erfüllt: Der strukturelle Budgetsaldo – bei dem Konjunktur- und Einmaleffekte außer Acht gelassen werden – wird 2019 in etwa ausgeglichen sein und danach (geringe) Überschüsse aufweisen. Damit ist das, auf Basis des europäischen Fiskalrahmenwerks mit der Europäischen Kommission vereinbarte, länderspezifische strukturelle Defizitziel (Medium Term Objective) von $-0,5\%$ des BIP erreicht. Die Verbesserung des strukturellen Budgetsaldos wird zum Großteil vom Rückgang der Zinsausgaben bestimmt. Diese verringern sich im Prognosehorizont, da die Staatsschuld absolut sinkt und die Verzinsung der auslaufenden Staatsschulden deutlich höher ist als das Zinsniveau für deren Refinanzierung im Prognosehorizont. Auch die rasche Reduktion der Schuldenquote entspricht den Vorgaben des europäischen Fiskalregelwerks, die eine rasche Annäherung an den Referenzwert von 60 % des BIP für die Schuldenquote fordern.

5 Arbeitslosenquote 2019 bis 2021 konstant bei 4,7%

Mit dem beginnenden Konjunkturaufschwung im Jahr 2015 ging auch eine Erholung des Arbeitsmarktes einher. Die Anzahl unselbstständig beschäftigter Personen stieg im Jahr 2016 bereits um 1,5 %, in den darauffolgenden beiden Jahren erhöhte sich die Zuwachsrate auf 1,9 % bzw. 2,2 %. Mit der Hochkonjunktur ging auch ein starkes Wachstum der Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden einher, da – im Gegensatz zu den Jahren zuvor – insbesondere in der Industrie wieder mehr Vollzeitstellen geschaffen wurden und die Teilzeitquote insgesamt zurückging. Da das Beschäftigungswachstum der konjunkturellen Entwicklung nachfolgt, begann sich die Arbeitsmarktdynamik nach Überschreiten des Konjunkturmehrpunktes zum Jahreswechsel 2017/2018 auch wieder langsam abzuschwächen. Das Wachstum der Anzahl der unselbstständig Beschäftigten belief sich im ersten Quartal 2019 trotzdem immer noch auf 1,9 % im Jahresabstand – ein im historischen Vergleich nach wie vor überdurchschnittlicher Zuwachs. Sowohl die Entwicklung der Anzahl offener Stellen als auch jene der Anzahl von Leiharbeitern signalisieren allerdings eine weitere Verlangsamung der Dynamik auf dem Arbeitsmarkt. Für das Gesamtjahr 2019 wird aufgrund der starken Entwicklung zu Jahresbeginn ein Wachstum der Anzahl unselbstständig beschäftigter Personen von 1,6 % erwartet, das sich in den Jahren 2020 und 2021 auf 1,2 % bzw. 1,1 % verlangsamen wird. In Einklang mit der schwächeren Konjunktorentwicklung wird sich über den Prognosezeitraum auch der Zuwachs an geleisteten Arbeitsstunden der unselbstständig Beschäftigten auf 1,4 % (2019), 1,0 % (2020) und 0,9 % (2021) abschwächen.

Das für die Jahre 2019 bis 2021 erwartete ungebrochen starke Wachstum des Arbeitskräfteangebots führt tendenziell zu einer höheren Arbeitslosenquote, reduziert aber auch den Arbeitskräftemangel in manchen Branchen. In den Jahren 2019 bis 2021 werden jährlich etwa 45.000–50.000 Personen zusätzlich auf dem

Tabelle 6

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens und Entwicklung des privaten Konsums in Österreich

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,6	+1,2	+1,1
Löhne je Beschäftigten	+2,4	+2,7	+2,1	+1,8
Arbeitnehmerentgelt	+4,7	+4,4	+3,3	+2,9
Vermögenseinkommen	+6,6	+1,5	+3,6	+3,9
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+7,0	+3,4	+2,8	+2,7
Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens	in Prozentpunkten			
Arbeitnehmerentgelt	+4,0	+3,8	+2,9	+2,5
Vermögenseinkommen	+0,7	+0,2	+0,4	+0,4
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+1,2	+0,6	+0,5	+0,5
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	-1,3	-0,7	-0,4	-0,3
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+4,5	+4,0	+3,0	+2,5
Konsumdeflator	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	+2,4	+2,2	+1,4	+0,9
Privater Konsum (real)	+1,6	+1,6	+1,4	+1,3
	in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens			
Sparquote	7,4	7,6	7,4	7,2
	in % des nominellen BIP			
Konsumquote	51,6	51,9	51,7	51,4

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

österreichischen Arbeitsmarkt aktiv werden.⁸ Das Wachstum des Arbeitskräfteangebots wird von der Zuwanderung, der Erwerbsquote älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und der prozyklischen Reaktion des Arbeitskräfteangebots (in der Hochkonjunktur suchen Personen aus der „stillen Reserve“ nach Arbeit) bestimmt. Die Netto-Migration wird in den Prognosejahren leicht ansteigen und 2021 bei knapp über 30.000 Personen liegen. Der weitere Anstieg der Erwerbsquote führt darüber hinaus zu einem Plus von rund 20.000 Arbeitskräften pro Jahr, getragen vor allem von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, deren gesetzliches Pensionsantrittsalter aufgrund der vergangenen Pensionsreformen gestiegen ist. Die Bevölkerungsveränderung ohne Zuwanderung ist hingegen über den gesamten Prognosehorizont negativ. Im Jahr 2021 ist dieser Effekt mit einem Minus von über 21.000 Personen besonders stark.

⁸ Die Veränderung des Arbeitskräfteangebots setzt sich zusammen aus einem Bevölkerungseffekt (Veränderung der Bevölkerung bei gegebenen Erwerbsquoten) und einem Partizipationseffekt (Veränderung der Erwerbsquoten bei gegebener Bevölkerung). Der Bevölkerungseffekt lässt sich wiederum in eine Bevölkerungsveränderung ohne Zuwanderung (basierend auf der Bevölkerungsentwicklung der Statistik Austria-Prognose „ohne Wanderungen“) und eine Bevölkerungsveränderung durch Zuwanderung (Statistik Austria – „Hauptvariante minus Variante ohne Wanderungen“) zerlegen.

Tabelle 7

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Gesamtbeschäftigung (Personen)	+1,7	+1,3	+1,0	+0,9
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,6	+1,2	+1,1
davon: öffentlich Beschäftigte	+0,3	+0,5	+0,3	+0,1
Selbstständig Beschäftigte	-1,6	-1,1	-0,6	-0,4
Geleistete Arbeitsstunden, insgesamt	+1,6	+1,1	+0,7	+0,8
Unselbstständig Beschäftigte	+2,3	+1,4	+1,0	+0,9
Selbstständig Beschäftigte	-1,6	-0,5	-0,5	-0,3
Arbeitskräfteangebot	+0,9	+1,0	+1,0	+1,0
Vorgemerkte Arbeitslose	-12,3	-6,2	+1,0	+4,2
	in % des Arbeitskräfteangebots			
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,7	4,7	4,7

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Kasten 2

Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für Arbeitskräfte aus Kroatien

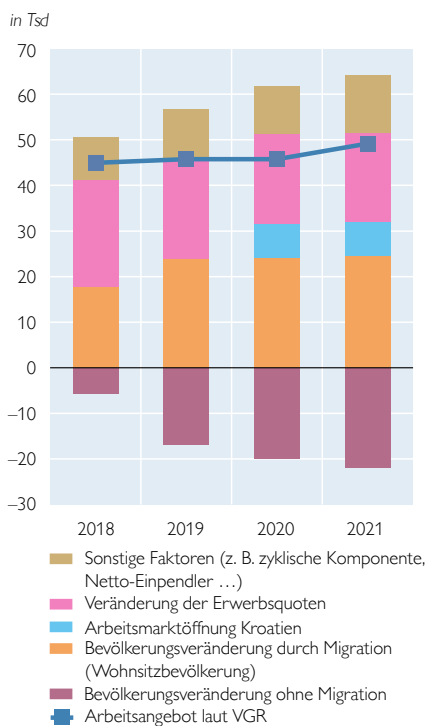
Ab Anfang Juli 2020 werden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus Kroatien inländischen Arbeitskräften gleichgestellt sein. Die Erfahrungen der Vergangenheit (Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes im Jahr 2011 bzw. 2014 für Personen aus den der EU 2004 bzw. 2007 beigetretenen Ländern) haben gezeigt, dass die Zahl der zuwandernden Arbeitskräfte aus den betroffenen Ländern rasch zugenommen hat. In beiden Fällen erhöhte sich die Anzahl der in Österreich befindlichen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus den betroffenen Ländern um rund 50 % im ersten und um rund 75 % im zweiten Jahr nach der Öffnung. Gegenwärtig sind – saisonbereinigt – laut Sozialversicherungsstatistik etwa 34.000⁹ Arbeitskräfte mit kroatischer Nationalität in Österreich beschäftigt. Bis zum Ende des Prognosehorizonts rechnen wir mit einem Anstieg um 15.000 Personen. Der erwartete Zuwachs ist somit schwächer als bei den beiden vorigen Arbeitsmarktöffnungen. Dies geht zum einen darauf zurück, dass Deutschland seinen Arbeitsmarkt für kroatische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bereits 2015 geöffnet hat. Zum anderen ist die Arbeitslosigkeit in Kroatien in den letzten fünf Jahre sehr stark gesunken (von 17,6 % Anfang 2014 auf nunmehr 7,4 %).

Die Arbeitslosenquote gemäß Eurostat ist von 4,1 % im Jahr 2008 auf 6,0 % im Jahr 2016 angestiegen. Die mit dem Konjunkturaufschwung einhergehende starke Beschäftigungsdynamik führte seither zu einem anhaltenden Rückgang der Arbeitslosenquote. 2018 betrug sie nur mehr 4,8 %. Für heuer zeichnet sich eine weitere, aber nur mehr sehr geringe Reduktion auf 4,7 % ab. Für die Jahre 2020 und 2021 wird eine unveränderte Arbeitslosenquote von 4,7 % erwartet.

⁹ Diese Zahl dürfte überhöht sein, da Einbürgerungen in der Hauptverbandsstatistik nur teilweise erfasst werden.

Struktur des Arbeitsangebots

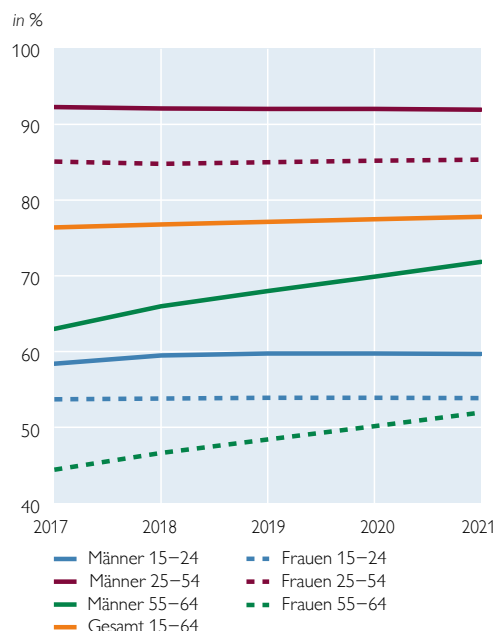
Veränderung des Arbeitsangebots



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

¹ Wohnsitzbevölkerung: Inländische Privathaushalte laut Mikrozensus, fortgeschrieben mit den prognostizierten Erwerbsquoten und der Bevölkerungsprognose der Statistik Austria vom November 2018, wobei für 2018 um die tatsächlichen Bevölkerungsstände korrigiert wurde. Die Gesamtzahlen der Bevölkerungsprognose basieren auf der Hauptvariante, die „Bevölkerungsänderung ohne Migration“ basiert auf dem Szenario „ohne Wanderungen“. Das Arbeitsangebot laut Prognose (VGR) kann vom Arbeitsangebot aus der Wohnsitzbevölkerung laut Mikrozensus abweichen.

Erwerbsquoten (Wohnsitzbevölkerung)¹



6 Inflation verharnt über den Prognosehorizont bei 1,7%

Die OeNB prognostiziert für das Gesamtjahr 2019 eine HVPI-Inflationsrate von 1,7%. Damit wird die Inflation um 0,4 Prozentpunkte niedriger sein als im Vorjahr (2,1%). Die Abschwächung der HVPI-Inflationsrate gegenüber 2018 ist vor allem auf einen vergleichsweise niedrigeren Preisanstieg für Energie zurückzuführen. 2020 und 2021 wird mit einer stabilen Teuerungsrate von ebenfalls jeweils 1,7% gerechnet. Die Kerninflationsrate wird sich von 1,8% im Jahr 2019 geringfügig auf 1,9% im Jahr 2020 beschleunigen und im Jahr 2021 unverändert bei 1,9% verharren. Die über den gesamten Prognosehorizont höhere Kerninflationsrate ist vor allem auf das kräftige Lohnstückkostenwachstum zurückzuführen, das aufgrund der bereits vereinbarten Lohnabschlüsse bis Ende 2019 noch deutlich ansteigen wird. Zudem führt das anhaltend starke Wachstum des privaten Konsums zu einem nachfrageseitigen Aufwärtsdruck auf die Preise. Vor allem die Teuerungsrate für Dienstleistungen wird im Prognosezeitraum höher liegen als zuletzt.

Gleichzeitig sollte die Konsumnachfrage die Inflationsrate bei Industriegütern ohne Energie auf einem überdurchschnittlichen Niveau halten.¹⁰

Seit 2018 verringerte sich der Inflationsabstand Österreichs gegenüber dem Euroraum und Deutschland deutlich. Im April 2019 lag die österreichische Teuerungsrate mit 1,7% sogar um 0,4 Prozentpunkte unter der HVPI-Inflationsrate in Deutschland und gleichauf mit jener im Euroraum. Von Jänner 2018 bis April 2019 belief sich der durchschnittliche Inflationsabstand Österreichs zu Deutschland auf 0,1 Prozentpunkte, während er im Zeitraum von Jänner 2010 bis April 2019 durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte betrug. Hierzu trugen alle Sonderaggregate des HVPI bei, wobei zuletzt vor allem der deutliche Rückgang der Teuerungsrate der Dienstleistungen dazu führte, dass sich Österreichs Inflationsabstand verringerte. Für die Prognosejahre 2019 bis 2021 wird – aufgrund der wieder vergleichsweise höheren Inflation im Dienstleistungssektor Österreichs – der Inflationsabstand gegenüber Deutschland und dem Euroraumdurchschnitt positiv bleiben, aber im Vergleich zum längerfristigen Durchschnitt geringer ausfallen. Dazu trägt auch der in Deutschland stärker ausgeprägte Arbeitskräftemangel bei, der zu höheren Lohnabschlüssen als in Österreich führt.

Die Kollektivvertragslöhne werden im Jahr 2019 um 2,9% wachsen (2018: 2,6%). Dies ist der stärkste Anstieg der Kollektivvertragsentlohnung seit dem Jahr 2013. Beginnend mit der Herbstlohnrunde (Metall: +3,5%) kam es in einer Reihe von Sektoren zu hohen Lohnabschlüssen.¹¹ Die Gründe liegen einerseits in der zuletzt

Tabelle 8

Preise, Kosten, Produktivität und Gewinne

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %			
HVPI	+2,1	+1,7	+1,7	+1,7
HVPI Energie	+5,3	+0,8	-0,5	-0,2
HVPI ohne Energie	+1,8	+1,8	+1,9	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6
Investitionsdeflator	+2,2	+2,0	+1,6	+1,4
Importdeflator	+2,2	+1,6	+1,9	+1,8
Exportdeflator	+1,5	+1,3	+2,0	+1,9
Terms of Trade	-0,6	-0,4	+0,1	+0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,6	+1,5	+1,6	+1,4
Tariflohnabschlüsse	+2,6	+2,9	+2,4	+2,2
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	+2,4	+2,7	+2,1	+1,8
Arbeitnehmerentgelte je Stunde	+2,3	+2,9	+2,3	+1,9
Arbeitsproduktivität je Beschäftigten	+1,0	+0,2	+0,7	+0,7
Arbeitsproduktivität je Stunde	+1,0	+0,4	+0,9	+0,9
Lohnstückkosten	+1,5	+2,5	+1,5	+1,1
Gewinnspannen ¹	+0,1	-1,0	+0,2	+0,4

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

¹⁰ Die Inflationsrate von Industriegütern ohne Energie wird im Gesamtjahr 2019 bei 0,9 % liegen sowie 2020 auf 1,1 % ansteigen und damit über dem Durchschnitt seit 2013 von 0,8 % bleiben.

¹¹ Dies gilt insbesondere für die Industrie (Energieversorgungsunternehmen, Mineralölindustrie und chemische Industrie mit jeweils +3,4 %, Holzindustrie +3,45 %, Bauindustrie +3,35 %). Auch in den Dienstleistungssektoren gab es zum Teil deutlich höhere Abschlüsse als im Vorjahr (Arbeitskräfteüberlassung +3,07 %, Handel +2,5 bis +3,2 %, Sozialwirtschaft +3,2 %, Hotel- und Gastgewerbe und öffentlicher Dienst mit jeweils +2,76 %).

guten Wirtschafts- und Produktivitätsentwicklung und andererseits der hohen Inflation, die sich typischerweise erst mit Verzögerung auf die Kollektivvertragslöhne auswirkt. Aufgrund der sich abkühlenden Konjunktur und niedrigeren Inflation wird für 2020 und 2021 ein geringeres Wachstum der nominellen Kollektivvertragslöhne prognostiziert (2,4% bzw. 2,2%). Angesichts einer erwarteten HVPI-Inflationsrate von 1,7% wird für das heurige Jahr ein deutlicher Anstieg der realen Kollektivvertragslöhne um rund 1,2% erwartet. Auch für die Jahre 2020 und 2021 wird von Lohnabschlüssen über der Inflationsrate ausgegangen.

Tabelle 9

Arbeitnehmerentgelte

	2018	2019	2020	2021
Bruttolohnsumme¹				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Nominell	+4,7	+4,4	+3,3	+2,9
Konsumdeflator	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6
Real	+2,6	+2,6	+1,7	+1,3
Kollektivvertragslöhne¹				
Lohnrift	+2,6	+2,9	+2,4	+2,2
	-0,1	-0,3	-0,2	-0,4
Arbeitnehmerentgelt je Beschäftigten				
Brutto ² , nominell	+2,4	+2,7	+2,1	+1,8
Brutto, real	+0,4	+0,9	+0,5	+0,2
Arbeitnehmerentgelt je Stunde				
Brutto, nominell	+2,3	+2,9	+2,3	+1,9
Brutto, real	+0,3	+1,1	+0,7	+0,3
in % des nominellen BIP				
Lohnquote	47,6	48,2	48,3	48,1

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

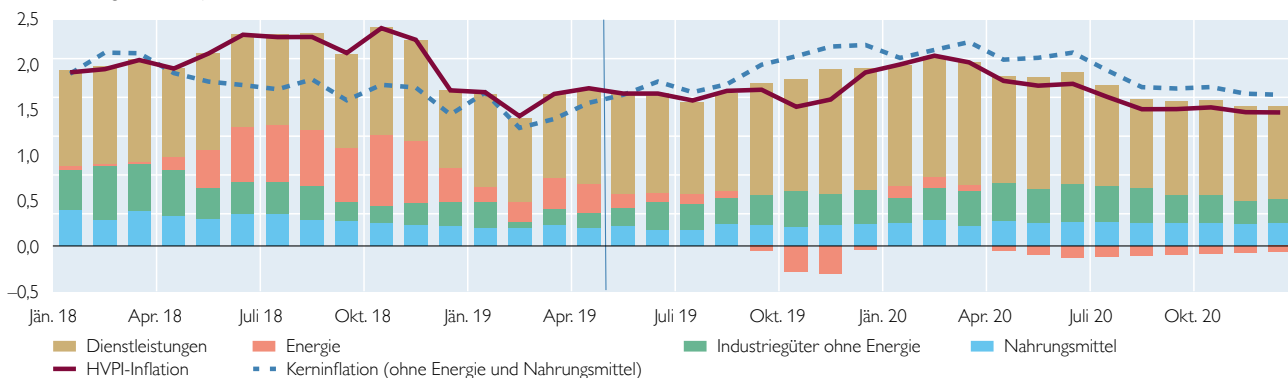
¹ Gesamtwirtschaft.

² Inklusive Dienstgeberbeiträge.

Grafik 4

Beiträge der Komponenten zur HVPI-Inflation und Kerninflation

Inflationsraten in % (Veränderung zum Vorjahr),
Inflationsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: Prognose Mai 2019 bis Dezember 2020.

Die Lohndrift, die Differenz zwischen dem Anstieg der tatsächlich gezahlten Löhne und dem Anstieg der Kollektivvertragslöhne, wird 2019 bis 2021 negativ sein. Da die Hochkonjunktur in der Industrie, die mit dem Aufbau von Vollzeitstellen einherging, ausläuft, ist wieder mit einem Anstieg der Teilzeitquote zu rechnen. Obwohl in einigen Wirtschaftssektoren immer noch Arbeitskräftemangel erwartet wird, werden die Überbezahlungen in gesamtwirtschaftlicher Perspektive mit dem Ausklingen der Konjunktur wieder sinken. Insgesamt wird für die Jahre 2019 bis 2021 von einem realen Wachstum der realen Bruttolöhne pro Kopf von 0,9%, 0,5% und 0,2% ausgegangen. Pro geleisteter Arbeitsstunde sind die realen Lohnanstiege mit 1,1%, 0,7% und 0,3% etwas höher. Die Lohnquote bleibt über alle drei Jahre fast unverändert.

7 Externe Prognoserisiken nach unten, inländische Risiken nach oben gerichtet

Die externen Risiken für die vorliegende Wachstumsprognose sind eindeutig nach unten gerichtet. Die Prognose basiert auf den Annahmen, dass sich der USA-China/EU-Handelskonflikt nicht weiter verschärft, dass sich die Nachfrage in Asien wieder stabilisiert und der USA-Iran-Konflikt nicht eskaliert. Für die weitere Entwicklung in Europa wird in der vorliegenden Prognose davon ausgegangen, dass die wachstumsdämpfenden Sondereffekte in Deutschland nur temporärer Natur sind, die Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem wirtschaftspolitischen Kurs der italienischen Regierung zu keinem Konflikt mit der Europäischen Kommission führen, kein ungeordneter Brexit erfolgen wird und keine unerwarteten neuen geopolitischen Spannungen entstehen. Sofern sich diese Annahmen nicht erfüllen, bedingt dies eine Abwärtsrevision der Prognose.

In der Prognose werden für alle drei Prognosejahre Marktanteilsverluste für die österreichischen Exporteure unterstellt. Dies könnte aber bei einer Fortsetzung der vorteilhaften Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit geringer ausfallen als in der Prognose erwartet oder sogar ausbleiben. Damit einher geht ein Aufwärtsrisiko für die Exportprognose.

Die inländischen Risiken sind hingegen in Summe nach oben gerichtet. Die immer noch gute Beschäftigungs- und damit auch Einkommensentwicklung könnte den privaten Konsum noch stärker wachsen lassen als prognostiziert. Darüber hinaus stellt eine etwaige Steuerreform, die das verfügbare Haushaltseinkommen stärkt, ein klares Aufwärtsrisiko dar. Ein rascheres Abebben des Investitionszyklus als in der Prognose erwartet, stellt ein Abwärtsrisiko dar. Am Arbeitsmarkt sind die Risiken ausgeglichen. Das Beschäftigungswachstum hat in den vergangenen Quartalen trotz der sich abschwächenden Konjunktur positiv überrascht, allerdings könnte der Arbeitskräftemangel stärker schlagend werden. Die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus Kroatien stellt ein Aufwärtsrisiko für die Arbeitslosenquote dar, sollte es zu einer Substitution mit bereits Beschäftigten kommen.

Die Risiken für die Inflation sind neutral. Ein aufgrund zunehmender internationaler Konflikte steigender Rohölpreis stellt ein Aufwärtsrisiko dar. Ein Aufwärtsrisiko geht auch von dem sich abzeichnenden Arbeitskräftemangel, der zu einem möglichen Druck auf die Lohnbildung führen könnte, aus.

Szenarien: Effekt einer länger anhaltenden Wachstumsschwäche Deutschlands auf das österreichische Wirtschaftswachstum

Wirtschaftsprognosen unterschätzen in Aufschwungphasen oft die Entwicklung, überschätzen jedoch in Abschwungphasen das Wachstum.¹² Vor diesem Hintergrund werden in dieser Box zwei Szenarien dargestellt, die Konsequenzen einer länger andauernden Wachstumsschwäche Deutschlands auf die österreichische Wirtschaft simulieren.

Szenario 1 simuliert einen negativen Handelsschock im Euroraum. Grundannahme ist eine Stagnation der deutschen Wirtschaft bis Ende 2020. Diese führt annahmegemäß auch zu schwächeren BIP-Wachstumsraten in Frankreich, Italien, Spanien, den Niederlanden und Belgien. Von diesem Handelsschock sind der Simulation zufolge 86 % der Wirtschaftsleistung des Euroraums betroffen. Das schwächere BIP-Wachstum wird über länderspezifische Außenhandelselastizitäten auf das Importwachstum der jeweiligen Länder umgelegt. Die Effekte der daraus resultierenden schwächeren Nachfrage nach österreichischen Exporten werden anschließend mit dem makroökonomischen Quartalsmodell der OeNB simuliert.

In Szenario 2 wird über das Szenario 1 hinausgehend zusätzlich ein binnenwirtschaftlicher negativer Vertrauenschock simuliert. Nachhaltig schwächere Konjunkturaussichten führen zu einer pessimistischeren Einschätzung der zukünftigen Ertragschancen der Unternehmen und damit zu einer schwächeren Investitionstätigkeit. Vereinfachend wird ein Investitionsschock in der Größenordnung von jenem

Tabelle

BIP-Wachstum: Prognose und zwei Szenarien

	Baseline	Szenario 1	Szenario 2
Veränderung des realen BIP in %			
2018	2,7	2,7	2,7
2019	1,5	1,5	1,3
2020	1,6	1,4	1,0
2021	1,6	1,4	1,4

Quelle: OeNB.

Grafik 5

Simulation: Effekte einer länger andauernden Schwächephase

Veränderung des realen BIP zur Vorperiode in %



Quelle: Wifo, OeNB.

Anmerkung:

Szenario 1: Stagnation in DE und Wachstumseintrübung in FR, IT, ES, NL, BE

Szenario 2: Szenario 1 + Investitionseinbruch in AT (2019Q3–2020Q2 wie im Jahr 2014 + Einschleifphase bis 2020Q4)

¹² Siehe z. B. Fenz, G., C. Ragacs, M. Schneider und K. Vondra. 2018. The practitioner's corner: A decomposition of forecast errors for Austria. 1st Vienna Workshop on Economic Forecasting, IHS.

im Jahr 2014 angenommen.¹³ Damals sanken die Investitionen infolge erhöhter Unsicherheiten aufgrund des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine.

Sowohl in Szenario 1 als auch in Szenario 2 ergeben sich negative Auswirkungen vor allem auf die BIP-Prognose des Jahres 2020. Da Mitte des Jahres 2019 das Wachstum für das Gesamtjahr 2019 schon mit relativer großer Sicherheit prognostiziert werden kann, schlagen sich die negativen Wirkungen auf die heimische Volkswirtschaft in Form eines vergleichsweise schwachen Wachstums ab dem Jahr 2020 nieder. Dies spiegeln auch die Simulationsergebnisse (sowohl im Szenario 1 als auch im Szenario 2) wider. Auch wenn die Simulationsrechnungen weitere mögliche negative Auswirkungen der Stagnation Deutschlands auf die Weltwirtschaft ausblenden, die zu erwartenden Effekte also unterschätzen, verdeutlichen beide Szenarien, dass die österreichische Konjunktur ein ausreichend robustes Wachstum aufweist, um nicht in eine Rezession abzugleiten.

8 Deutliche Abwärtsrevision der Konjunkturprognose für 2019 und 2020

Seit der letzten Prognose vom Dezember 2018 haben sich die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen deutlich verschlechtert. Das erwartete Wachstum des Welthandels und damit auch das Wachstum der Nachfrage nach österreichischen Exporten hat sich im gesamten Prognosezeithorizont, vor allem aber im Jahr 2019, deutlich abgeschwächt. Der Rückgang der Dynamik der Weltwirtschaft und insbesondere des Welthandels wurde vor allem vom sich verschärfenden Handelskonflikt zwischen den USA und China getrieben. Er bewirkt aber über indirekte Effekte nun – anders als noch in der Prognose vom Dezember 2018 erwartet – auch unmittelbar negative Folgen für Österreich. Das geringere Importwachstum der USA und Chinas führt gemeinsam mit den indirekten Effekten über deren Handelspartner zu einer Rücknahme der Wachstumserwartungen für die österreichischen Exportmärkte gegenüber der Prognose vom Dezember. Da unser wichtigster Handelspartner, Deutschland, vom Handelskonflikt überdurchschnittlich betroffen ist sowie darüber hinaus in der Industrieproduktion noch zusätzliche Probleme aufweist und auch das starke Importwachstum in einigen CESEE-Ländern nach unten korrigiert werden musste, ergibt sich insgesamt im Vergleich zur Dezember-Prognose ein geringeres Wachstum der Nachfrage nach österreichischen Exporten in der Höhe von –1,7 Prozentpunkten im Jahre 2019, von –1,1 Prozentpunkten im Jahr 2020 und von –0,3 Prozentpunkten im Jahr 2021.

Nominelle Entwicklungen, wie jene der Zinssätze, der Wechselkurse bzw. der effektiven Wechselkurse und der Entwicklung der Rohölpreise, bedingen keine vergleichbar große Revision. Der für 2019 von den Märkten erwartete Rohölpreis beträgt 68,1 USD je Barrel Brent und ist damit gegenüber den Annahmen vom Dezember 2018 nur geringfügig höher (+0,6 USD). Für die Jahre 2019 und 2020 liegt er um 1,0 bzw. 3,2 USD unter den Annahmen der Prognose vom Dezember. Der Wechselkurs des Euro zum US-Dollar ist gegenüber der Dezember-Prognose nahezu unverändert geblieben. Die langfristigen Zinsen wurden für alle drei Prognosejahre nach unten revidiert, die kurzfristigen Zinsen für die Jahre 2020

¹³ Dem Verlauf im Jahr 2014 folgend wird relativ zur Baseline im dritten und vierten Quartal 2019 ein um 0,8 Prozentpunkte schwächeres Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen unterstellt. Dies führt zu einem geringfügigen Schrumpfen der Investitionen in diesen beiden Quartalen. Im ersten Halbjahr 2020 stagniert das Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen und für das zweite Halbjahr 2020 werden einschleifend halb so hohe Wachstumsraten wie in der Baseline unterstellt.

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Dezember 2018

	Juni 2019			Dezember 2018			Differenz		
	2019	2020	2021	2019	2020	2021	2019	2020	2021
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+2,5	+3,1	+3,5	+4,2	+4,2	+3,8	-1,7	-1,1	-0,3
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+2,9	+2,2	+2,1	+2,9	+2,1	+2,0	+0,0	+0,1	+0,1
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+2,3	+1,9	+2,0	+2,3	+1,9	+2,0	+0,0	+0,0	+0,0
	<i>in USD je Barrel Brent</i>								
Erdölpreis	68,1	65,8	62,7	67,5	66,8	65,9	+0,6	-1,0	-3,2
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+0,5	+0,0	+0,0	+0,1	+0,0	+0,0	+0,4	+0,0	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,3	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,3	+0,0	+0,0
	<i>in %</i>								
Drei-Monats-Zinssatz	-0,3	-0,3	-0,2	-0,3	0,0	0,3	+0,0	-0,3	-0,5
Langfristiger Zinssatz	0,3	0,4	0,6	0,9	1,1	1,3	-0,6	-0,7	-0,7
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
BIP real, USA	+2,5	+2,0	+1,8	+2,5	+2,0	+1,8	+0,0	+0,0	+0,0
	<i>in USD je EUR</i>								
USD/EUR-Wechselkurs	1,12	1,12	1,12	1,14	1,14	1,14	-0,02	-0,02	-0,02

Quelle: Eurosystem.

und 2021 – beides begünstigt leicht das Investitionswachstum im Vergleich zur Dezember-Prognose.

In Summe führen die revidierten Annahmen in den Jahren 2019 und 2020 zu einer Abwärtsrevision sowohl der Wachstums- als auch der Inflationsprognose für Österreich.

Tabelle 11 zeigt die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail. Die Revision erklärt sich durch die Effekte der geänderten externen Annahmen, durch die Auswirkungen neu vorliegender Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Dezember 2018 verfügbar gewesenen historischen Daten (Daten bis zum dritten Quartal 2018) und von Prognosefehlern für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das vierte Quartal 2018 und das erste Quartal 2019). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen der Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse, und allfällige Modelländerungen.

Das BIP-Wachstum für das Jahr 2019 wurde um 0,5 Prozentpunkte nach unten revidiert. Dies ist einerseits (0,3 Prozentpunkte) durch die Veränderung der externen Annahmen – vor allem durch das schwächere Wachstum der Nachfrage nach österreichischen Exporten – bedingt. Andererseits liegen die neu veröffentlichten VGR-Daten (2018Q4 und 2019Q1) unter jenen der Prognose vom Dezember 2018.

Tabelle 11

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2019	2020	2021	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %					
Prognose vom Juni 2019	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7
Prognose vom Dezember 2018	+2,0	+1,9	+1,7	+2,1	+2,0	+1,9
Differenz	-0,5	-0,3	-0,1	-0,4	-0,3	-0,2
	in Prozentpunkten					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen	-0,3	-0,4	+0,0	-0,1	-0,2	-0,1
Neue Daten ¹	-0,3	+0,0	+0,0	-0,1	x	x
davon: Revision historischer Daten bis Q3 18	+0,0	x	x	+0,0	x	x
Prognosefehler für Q4 18 und Q1 19	-0,3	+0,0	x	-0,1	+0,0	+0,0
Sonstiges ²	+0,1	+0,1	-0,1	-0,2	-0,1	-0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Juni 2019 und Dezember 2018. Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann die Summe der Wachstumsbeiträge aus den einzelnen Revisionen von der Gesamtrevision abweichen.

¹ „Neue Daten“ bezieht sich auf gegenüber der letzten Prognose neu vorliegende Daten für das BIP-Wachstum bzw. die Inflation.

² Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

Sie zeigen vor allem, dass von den Exporten weniger Wachstumsimpulse kamen, als erwartet worden war. Auch die Prognoserevisionen für die beiden kommenden Jahre sind vor allem der geänderten Einschätzung der Nachfrage unserer Handelspartner nach österreichischen Exporten geschuldet. Die geänderten externen Rahmenbedingungen insgesamt führen in den Jahren 2019 und 2020 zu einer Abwärtsrevision der Export-, Import-, Investitions- und Konsumnachfrage. Der Gesamteffekt auf das BIP-Wachstum beträgt im Jahr 2019 -0,3 Prozentpunkte und im Jahr 2020 -0,4 Prozentpunkte. Für das Jahr 2021 werden im Vergleich zur Prognose vom Dezember 2018 insgesamt nur mehr sehr schwache negative Effekte erwartet.

Ebenso wie die BIP-Wachstumsprognose wurde im Vergleich zur OeNB-Prognose vom Dezember 2018 auch die HVPI-Inflationsprognose nach unten revidiert. Die Revision beträgt für das Jahr 2019 -0,4 Prozentpunkte und für die Jahre 2020 und 2021 -0,3 beziehungsweise -0,2 Prozentpunkte. Im Wesentlichen sind hierfür niedrigere Rohstoffpreise für Nahrungsmittel, die Überschätzung der Dienstleistungsinflation in der Dezember-Prognose 2018 und eine schwächere realwirtschaftliche Dynamik verantwortlich.

Vergleich der OeNB-Prognosen vom Juni 2019 und Dezember 2018

	Realisiert	Juni 2019			Revision seit Dezember 2018		
	2018	2019	2020	2021	2019	2020	2021
Wirtschaftliche Aktivität							
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>							
Bruttoinlandsprodukt	+2,7	+1,5	+1,6	+1,6	-0,5	-0,3	-0,1
Privater Konsum	+1,6	+1,6	+1,4	+1,3	-0,1	-0,2	+0,0
Öffentlicher Konsum	+0,5	+1,5	+1,2	+1,1	+0,0	+0,0	-0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+3,5	+2,7	+1,9	+1,8	+0,1	-0,3	+0,1
Exporte insgesamt	+4,2	+2,0	+2,8	+3,4	-1,8	-1,2	-0,3
Importe insgesamt	+3,0	+2,0	+2,6	+3,0	-1,6	-1,2	-0,4
<i>in % des nominellen BIP</i>							
Leistungsbilanzsaldo	+2,3	+2,2	+2,3	+2,6	-0,2	-0,3	-0,2
Beiträge zum Wachstum des realen BIP							
<i>in Prozentpunkten</i>							
Privater Konsum	+0,8	+0,8	+0,7	+0,7	-0,1	-0,1	+0,0
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,3	+0,2	+0,2	+0,0	+0,0	+0,0
Bruttoanlageinvestitionen	+0,8	+0,6	+0,5	+0,4	+0,0	+0,0	+0,0
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,7	+1,7	+1,4	+1,3	-0,1	-0,2	+0,0
Nettoexporte	+0,8	+0,1	+0,3	+0,4	-0,2	+0,0	+0,1
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,1	-0,3	+0,0	+0,0	-0,2	+0,0	+0,0
Preise							
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,7	+1,7	+1,7	-0,4	-0,3	-0,2
Deflator des privaten Konsums	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6	-0,2	-0,3	-0,2
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+1,5	+1,6	+1,6	-0,5	-0,3	-0,1
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+1,5	+2,5	+1,5	+1,1	+0,7	-0,1	-0,3
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,4	+2,7	+2,1	+1,8	+0,0	-0,4	-0,3
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	+2,3	+2,9	+2,3	+1,9	+0,1	-0,3	-0,3
Importpreise	+2,2	+1,6	+1,9	+1,8	-0,6	-0,2	-0,3
Exportpreise	+1,5	+1,3	+2,0	+1,9	-0,8	-0,1	-0,1
Terms of Trade	-0,6	-0,4	+0,1	+0,1	-0,3	+0,1	+0,2
Einkommen und Sparen							
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Real verfügbares Haushaltseinkommen	+2,4	+2,2	+1,4	+0,9	+0,1	-0,2	-0,4
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Sparquote	7,4	7,6	7,4	7,2	+0,5	+0,3	+0,2
Arbeitsmarkt							
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,6	+1,2	+1,1	+0,2	+0,1	+0,1
Arbeitsstunden (Arbeitnehmer)	+2,3	+1,4	+1,0	+0,9	+0,1	+0,0	+0,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,7	4,7	4,7	+0,0	+0,0	+0,2
Budget							
<i>in % des nominellen BIP</i>							
Budgetsaldo (Maastricht)	+0,1	+0,3	+0,4	+0,5	+0,2	+0,0	+0,0
Staatsverschuldung	73,8	70,7	68,0	65,3	0,0	0,5	0,5

Quelle: 2018 (realisiert): WIFO, Statistik Austria, OeNB; OeNB-Prognosen vom Juni 2019 und Dezember 2018.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnisse

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2010)

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	169.952	172.719	175.122	177.397	+1,6	+1,6	+1,4	+1,3
Öffentlicher Konsum	64.499	65.464	66.251	66.956	+0,5	+1,5	+1,2	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen	79.678	81.831	83.413	84.891	+3,5	+2,7	+1,9	+1,8
davon: Ausrüstungsinvestitionen	28.588	29.184	29.651	30.218	+3,7	+2,1	+1,6	+1,9
Wohnbauinvestitionen	14.248	14.846	15.273	15.548	+3,2	+4,2	+2,9	+1,8
Investitionen in Nicht-Wohnbauten und sonstige Investitionen	20.011	20.246	20.467	20.661	+2,9	+1,2	+1,1	+0,9
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	7.385	6.245	6.177	6.156	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	321.513	326.259	330.962	335.400	+1,9	+1,5	+1,4	+1,3
Exporte insgesamt	196.330	200.261	205.962	212.949	+4,2	+2,0	+2,8	+3,4
Importe insgesamt	181.275	184.909	189.718	195.482	+3,0	+2,0	+2,6	+3,0
Nettoexporte	15.055	15.351	16.245	17.467	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	336.568	341.610	347.207	352.867	+2,7	+1,5	+1,6	+1,6

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	199.659	206.534	212.776	219.030	+3,6	+3,4	+3,0	+2,9
Öffentlicher Konsum	74.303	77.141	79.443	81.731	+2,8	+3,8	+3,0	+2,9
Bruttoanlageinvestitionen	92.243	96.591	99.997	103.194	+5,8	+4,7	+3,5	+3,2
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	6.086	3.929	3.723	3.724	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	372.291	384.195	395.939	407.679	+3,9	+3,2	+3,1	+3,0
Exporte insgesamt	210.832	217.821	228.547	240.698	+5,8	+3,3	+4,9	+5,3
Importe insgesamt	196.504	203.740	213.104	223.476	+5,3	+3,7	+4,6	+4,9
Nettoexporte	14.328	14.082	15.443	17.222	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	386.619	398.277	411.383	424.901	+4,3	+3,0	+3,3	+3,3

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Tabelle 15

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	2010 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	117,5	119,6	121,5	123,5	+2,0	+1,8	+1,6	+1,6
Öffentlicher Konsum	115,2	117,8	119,9	122,1	+2,2	+2,3	+1,8	+1,8
Bruttoanlageinvestitionen	115,8	118,0	119,9	121,6	+2,2	+2,0	+1,6	+1,4
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	116,6	118,8	120,8	122,7	+2,1	+1,9	+1,6	+1,6
Exporte insgesamt	107,4	108,8	111,0	113,0	+1,5	+1,3	+2,0	+1,9
Importe insgesamt	108,4	110,2	112,3	114,3	+2,2	+1,6	+1,9	+1,8
Terms of Trade	99,1	98,7	98,8	98,9	-0,6	-0,4	+0,1	+0,1
Bruttoinlandsprodukt	114,9	116,6	118,5	120,4	+1,6	+1,5	+1,6	+1,6

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Tabelle 16

Arbeitsmarkt

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	<i>in Tsd</i>				<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Erwerbstätige insgesamt	4.490,0	4.549,4	4.593,1	4.633,7	+1,7	+1,3	+1,0	+0,9
davon: Privater Sektor	3.745,0	3.800,9	3.842,1	3.882,0	+2,0	+1,5	+1,1	+1,0
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.945,8	4.010,8	4.057,7	4.100,4	+2,2	+1,6	+1,2	+1,1
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,7	4,7	4,7	x	x	x	x
	<i>in EUR je realer Output-Einheit x 100</i>							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	62,2	63,8	64,7	65,4	+1,5	+2,5	+1,5	+1,1
	<i>in Tsd EUR je Beschäftigten</i>							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	75,0	75,1	75,6	76,2	+1,0	+0,2	+0,7	+0,7
	<i>in Tsd EUR</i>							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	39,7	40,0	40,3	40,3	+0,4	+0,9	+0,5	+0,2
	<i>zu laufenden Preisen in Tsd EUR</i>							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	46,6	47,9	48,9	49,8	+2,4	+2,7	+2,1	+1,8
	<i>zu laufenden Preisen in Mio EUR</i>							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	184.018	192.063	198.460	204.202	+4,7	+4,4	+3,3	+2,9

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 17

Leistungsbilanz

	2018	2019	2020	2021	2018	2019	2020	2021
	<i>in Mio EUR</i>				<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	14.788,0	14.555,3	15.931,1	17.723,5	3,8	3,7	3,9	4,2
Güterbilanz	4.488,0	2.897,1	3.733,8	4.820,6	1,2	0,7	0,9	1,1
Dienstleistungsbilanz	10.300,0	11.658,2	12.197,3	12.902,9	2,7	2,9	3,0	3,0
Einkommensbilanz	-2.037,0	-1.902,0	-2.000,0	-2.000,0	-0,5	-0,5	-0,5	-0,5
Transferbilanz	-3.762,0	-4.080,0	-4.400,0	-4.800,0	-1,0	-1,0	-1,1	-1,1
Leistungsbilanz	8.989,0	8.573,3	9.531,1	10.923,5	2,3	2,2	2,3	2,6

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Juni 2019.

Tabelle 18

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2019	2020	2021	2019				2020				2021			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten															
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
HVPI	+1,7	+1,7	+1,7	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7	+2,0	+1,8	+1,6	+1,5	+1,6	+1,7	+1,8	+1,7
HVPI ohne Energie	+1,8	+1,9	+1,9	+1,5	+1,7	+1,8	+2,2	+2,2	+2,1	+1,8	+1,7	+1,8	+1,9	+2,0	+1,8
Deflator des privaten Konsums	+1,8	+1,6	+1,6	+2,0	+1,9	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+2,0	+1,6	+1,4	+2,2	+2,0	+1,9	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	+1,5	+1,5	+1,4	+1,4	+1,3
BIP-Deflator	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,5	+1,4	+1,4	+1,5	+1,5	+1,7	+1,8	+1,7	+1,7	+1,6	+1,5
Lohnstückkosten	+2,5	+1,5	+1,1	+2,3	+2,7	+2,7	+2,3	+1,9	+1,4	+1,3	+1,3	+1,2	+1,1	+1,0	+0,9
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,7	+2,1	+1,8	+2,5	+2,8	+2,7	+2,7	+2,4	+2,1	+2,0	+2,0	+2,0	+1,9	+1,8	+1,6
Produktivität	+0,2	+0,7	+0,7	+0,2	+0,1	+0,0	+0,4	+0,6	+0,7	+0,7	+0,7	+0,8	+0,8	+0,7	+0,7
Löhne pro Beschäftigten, real	+0,9	+0,5	+0,2	+0,5	+0,9	+1,0	+1,1	+0,9	+0,5	+0,4	+0,3	+0,4	+0,3	+0,1	+0,0
Importdeflator	+1,6	+1,9	+1,8	+1,6	+1,5	+1,5	+1,9	+2,2	+2,0	+1,9	+1,7	+1,7	+1,8	+1,8	+1,8
Exportdeflator	+1,3	+2,0	+1,9	+1,1	+1,2	+1,2	+1,6	+2,2	+2,0	+2,0	+2,0	+1,9	+1,9	+1,8	+1,8
Terms of Trade	-0,4	+0,1	+0,1	-0,6	-0,3	-0,3	-0,3	+0,0	+0,0	+0,1	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1	+0,0
Wirtschaftliche Aktivität															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
BIP	+1,5	+1,6	+1,6	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Privater Konsum	+1,6	+1,4	+1,3	+0,4	+0,5	+0,5	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4
Öffentlicher Konsum	+1,5	+1,2	+1,1	+0,4	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	+2,7	+1,9	+1,8	+0,6	+0,6	+0,6	+0,5	+0,4	+0,4	+0,5	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Exporte	+2,0	+2,8	+3,4	+0,4	+0,2	+0,4	+0,7	+0,8	+0,9	+0,9	+0,8	+0,8	+0,9	+0,9	+0,8
Importe	+2,0	+2,6	+3,0	+0,4	+0,4	+0,5	+0,6	+0,7	+0,7	+0,7	+0,8	+0,7	+0,8	+0,8	+0,8
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>															
Inlandsnachfrage	+1,7	+1,4	+1,3	+0,4	+0,5	+0,4	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Nettoexporte	+0,1	+0,3	+0,4	+0,0	-0,1	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Lagerveränderungen	-0,3	+0,0	+0,0	-0,2	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Arbeitsmarkt															
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7
<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Gesamtbeschäftigung	+1,3	+1,0	+0,9	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3
davon: Privater Sektor	+1,5	+1,1	+1,0	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
Unselbstständig Beschäftigte	+1,6	+1,2	+1,1	+0,4	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Zusätzliche Variablen															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Verfügbares Haushaltseinkommen	+2,2	+1,4	+0,9	+0,9	+0,8	+0,3	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3
<i>in % des realen BIP</i>															
Output-Gap	0,5	0,4	0,3	0,7	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2

Quelle: OeNB-Prognose vom Juni 2019. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

	OeNB			WIFO		IHS		OECD		IWF		EU-Kommission	
	Juni 2019			März 2019		März 2019		Mai 2019		April 2019		Mai 2019	
	2019	2020	2021	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>												
Hauptergebnisse													
BIP (real)	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,8	+1,5	+1,6	+1,4	+1,6	+2,0	+1,7	+1,5	+1,6
Privater Konsum (real)	+1,6	+1,4	+1,3	+1,7	+1,7	+1,6	+1,4	+1,8	+1,7	x	x	+1,6	+1,6
Öffentlicher Konsum (real)	+1,5	+1,2	+1,1	+0,7	+0,5	+0,8	+0,8	+0,9	+0,5	x	x	+0,9	+0,7
Bruttoanlageinvestitionen (real)	+2,7	+1,9	+1,8	+2,3	+1,8	+1,9	+1,6	+2,4	+1,7	x	x	+2,0	+1,6
Exporte (real)	+2,0	+2,8	+3,4	+3,1	+3,6	+2,4	+3,2	+2,3	+2,6	+2,7	+2,6	+2,8	+3,2
Importe (real)	+2,0	+2,6	+3,0	+2,5	+3,0	+2,4	+3,0	+1,9	+2,5	+2,3	+2,4	+2,9	+2,8
BIP je Erwerbstätigen ¹	+0,2	+0,7	+0,7	+0,5	+0,6	+0,2	+0,7	+0,2	+0,7	x	x	+0,5	+1,1
BIP-Deflator	+1,5	+1,6	+1,6	+2,0	+1,9	+2,0	+1,9	+2,0	+1,9	+1,7	+2,0	+2,0	+1,9
VPI	x	x	x	+1,7	+1,8	+1,8	+1,9	x	x	x	x	x	x
HVPI	+1,7	+1,7	+1,7	+1,6	+1,7	+1,8	+1,9	+1,9	+2,0	+1,8	+2,0	+1,8	+1,9
Lohnstückkosten	+2,5	+1,5	+1,1	+2,1	+1,6	+2,4	+1,6	x	x	x	x	+2,1	+1,4
Beschäftigte	+1,6	+1,2	+1,1	+1,6	+1,1	+1,3	+0,9	+1,2	+0,8	+0,7	+1,1	+1,0	+0,5
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>												
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,7	4,7	4,7	4,6	4,6	4,8	4,8	4,6	4,6	5,1	5,0	4,7	4,7
	<i>in % des nominellen BIP</i>												
Leistungsbilanz	2,2	2,3	2,6	1,9	1,8	x	x	2,4	2,4	2,0	1,9	2,4	2,6
Budgetsaldo (Maastricht)	0,3	0,4	0,5	0,4	0,7	0,2	0,2	0,3	0,2	-0,1	-0,3	0,3	0,2
Prognoseannahmen													
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	68,1	65,8	62,7	74,0	75,0	74,0	77,0	68,4	70,0	59,2	59,0	69,2	67,8
Kurzfristiger Zinssatz in %	-0,3	-0,3	-0,2	-0,3	-0,2	-0,3	0,0	-0,3	-0,3	-0,3	-0,2	-0,3	-0,3
USD/EUR-Wechselkurs	1,12	1,12	1,12	1,19	1,15	1,19	1,17	1,12	1,12	1,14	1,16	1,13	1,13
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>												
BIP real, Euroraum	+1,2	+1,4	+1,4	+1,4	+1,7	+1,3	+1,6	+1,2	+1,4	+1,3	+1,5	+1,2	+1,5
BIP real, USA	+2,5	+2,0	+1,8	+2,5	+1,7	+2,4	+1,8	+2,8	+2,3	+2,3	+1,9	+2,4	+1,9
BIP real, Welt	+3,1	+3,4	+3,3	x	x	+3,2	+3,3	+3,2	+3,4	+3,3	+3,6	+3,2	+3,5
Welthandel	+1,4	+3,1	+3,4	x	x	+2,5	+3,0	+2,1	+3,1	+3,4	+3,9	+2,9	+3,3

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

¹ WIFO: Stundenproduktivität.